Nr. 162 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Zloty | Katowice, den 13. Juni 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

„Bayern" Deutscher Meister

Eintracht Frankfurt 2:0 geschlagen

Die 23. Deutsche Fußballmeisterschaft ist entschieden: Bayern München gewann das Endspiel in Nürnberg vor 60 000 Zuschauern mit 2:0 (1:0) Toren verdient gegen Eintracht Frankfurt. Zum ersten Male erkämpften die Bayern den höchsten Titel, der überhaupt zum ersten Male nach München geht

Verdienter Sieg der Münchener Elf

Der bessere Sturm entscheidet

(Eigene Drahtmeldung)

Nürnberg, 12. Juni.

Schon kurz nach der Eröffnung der Stadiontore waren die weiten Ränge bald überflutet. **Zwei Stunden vor Beginn war auch das letzte Plätzchen besetzt.** Reibungslos hatte sich der gewaltige Aufmarsch vollzogen.

Kurz vor 4 Uhr erschienen die beiden Mannschaften auf dem Platz, über den orkanartig der Beifall dröhnte. Die Aufstellung war: **Eintracht:** Schmidt, Schütz, Stubb, Gramlich, Leis, Mantel, Schaller, Trumpler, Ehmer, Dietrich, Moebs und für **Bayern:** Lechler, Haringer, Heidkamp, Breindl, Goldbranner, Naglschmitz, Bergmaier, Krumm, Rohr, Schmidt und Welker.

In der Ehrenloge sind die Vertreter des bayerischen Staatsministeriums, der Reichswehr, der Sportbehörden sowie die Oberbürgermeister von München und Nürnberg erschienen.

Die Frankfurter hatten Anstoß und standen gleich vor dem Münchener Tor. Doch Möbs schoß vorbei. Dann legte sich die Nervosität der Bayern, die nun einige Male gefährlich wurden. Durch schöne Kombinationszüge wurden die Münchener einige Minuten lang überlegen. Aber die gute Frankfurter Hintermannschaft verhinderte vorerst jeden Erfolg.

Das Spiel der Bayern machte den geschlosseneren Eindruck.

Beim Frankfurter Sturm, in dem Kellerhoff natürlich stark vermißt wurde, ließ der Zusammenhang zu wünschen übrig. Bei einem gefährlichen Angriff des Eintracht-Sturmes köpfte Möbs daneben. Bemerkenswert die Objektivität des Publikums, das keine Mannschaft bevorzugte. In der Bedrängnis benutzte dann Schütz knapp außerhalb des Strafraumes die Hand. Den Strafstoß sandte Haringer über die Torlatte. Ein Durchbruch von Rohr wurde von Schütz gestoppt. Der Kampf nahm ausgeglichenen Charakter an, wobei das Spiel der Münchener den gefälligeren Eindruck machte. Trumpler schoß einen Strafstoß daneben. Auf der anderen Seite hielt Schmid eine von Krumm verlängerte Bergmaier-Flanke bravourös.

Beide Hintermannschaften arbeiten hervorragend,

so daß die Stürmerreihen schwer zu kämpfen hatten. **In der 35. Minute fiel dann das erste Tor der Bayern.** Ein wegen Handspiels von Schütz verhängter Elfmeter wurde **von Rohr placiert in die rechte Ecke geschossen.** Der Kampf wurde nun härter. Nach weiteren erfolglosen beiderseitigen Angriffen schoß Haringer erneut einen von Leis verschuldeten Strafstoß über die Latte. Dann fiel der Pausenpfiff.

Der kurz vor dem Wechsel vorübergehend ausgeschiedene Dietrich ging nach der Pause auf Linksaußen, dessen Platz nahm nun Möbs ein. **Bayern ergriff sofort die Offensive und hatte eine großartige Viertelstunde, in der die Frankfurter mit allen Kräften verteidigen mußten.** In der 6. Minute schied Möbs verletzt aus, kam aber bald wieder herein. Trumpler vergab eine gute Chance durch Abseitsstehen. Die Bayern hatten im übrigen meist das Kommando, ohne aber vorerst ihren Vorsprung vergrößern zu können. **Im Frankfurter Sturm klappte es überhaupt nicht mehr recht.** Ehmer wurde scharf gedeckt. Die linke Seite litt unter den Verletzungen von Dietrich und Möbs. In der 20. Minute wurde der Frankfurter Sturm völlig umgestellt. Die Angriffsreihe wirkte nun in der Aufstellung Schaller, Möbs, Ehmer, Dietrich, Trumpler. **Die 30. Min. brachte die Entscheidung.** Krumm spielte sich fein durch die Frankfurter Verteidigung, stand mit dem Rücken gegen das Tor und brachte den Ball mit einer geschickten Wendung unhaltbar an dem Torhüter Schmidt vorbei im Netz unter. Nun nahm Bayern die beiden Halbstürmer zurück und beschränkte sich in der Hauptsache darauf, den einmal errungenen Vorsprung zu halten. Die Frankfurter verlegten das Spiel fast ganz in die Bayern-Hälfte, ohne aber durchzudringen. Einmal schrie bereits alles Tor. Aber der aus dem Hinterhalt von Stubb abgegebene Schuß ging gegen die Latte. Trotz der bis zum Schluß anhaltenden Ueberlegenheit von Eintracht hätten die Bayern in den letzten Minuten noch den dritten Treffer erzielt, doch der scharfe Schuß von Krumm landete neben dem Tor. Als der Schlußpfiff ertönte, wurde der neue Deutsche Meister, Bayern München, von brausendem Beifall begrüßt.

Ein berühmter Verein hat den Titel an sich gebracht.

An sich standen zwei gleichwertige Vereine im Endkampf, wobei die Tagesform den Ausschlag gegeben hat. Gewonnen haben die Bayern vor allem durch ihren **technisch reiferen und abgeklärten Sturm.** Als nach halbstündigem Spiel den Frankfurtern nichts gelungen war, wurden sie nervös. Die Bayern dagegen gewannen an Sicherheit. Bei den Münchenern war die Hintermannschaft ausgezeichnet und nicht schlechter als die Internationalen Schütz/Stubb. Auch die Läuferreihe machte einen ausgeglichenen Eindruck. **Der Sturm spielte schlechthin vollendet.** Beide Flügel glänzten durch Schnelligkeit und genaue Flanken. Der Innensturm war technisch ausgezeichnet und von äußerster Durchschlagskraft. Bei den Frankfurtern spielte der Angriff sehr zerfahren und verlor häufig den Zusammenhang mit den hinteren Reihen. Gut war allein Ehmer. In der Läuferreihe, die den Ansprüchen genügte, war Mantel der beste Mann. Die Verteidigung Schütz/Stubb war in bester Form, besonders Schütz imponierte. Schmidt im Tor konnte die beiden Treffer nicht verhindern. Birlem leitete das Spiel ganz ausgezeichnet. Der Kampf war im ganzen genommen nicht gerade hochklassig, aber spannend und durchaus fair durchgeführt.

Tennis-Borussia 09 überlegen

Der Berliner Meister siegt 3:2

(Eigener Bericht)

Beuthen, 12. Juni.

Die sportliche Heerschau veranstaltet vom Oberschlesischen Leichtathletik-Verband und dem Spiel- und Sportverein Beuthen 09 brachte der Hindenburg-Kampfbahn in Beuthen den Besuch von über 7000 Zuschauern. In Anbetracht der ungünstigen Verhältnisse, wahrlich eine stattliche Zahl. Der Werbezweck ist also voll erreicht worden und man muß den Leichtathleten und Fußballern dankbar dafür sein, daß sie in gemeinsamer Arbeit ein so wertvolles Programm zusammenstellten und auch glatt zur Durchführung brachten. In ununterbrochener Folge wickelten sich die Meisterschaften der Leichtathleten ab, brachten spannende Kämpfe und das Fußballspiel stellte auch höhere Ansprüche zweifellos zufrieden. Dazu zeigte der Himmel während des ganzen Tages sein freundliches Gesicht, sodaß die Stimmung im weiten Stadion rund die denkbar beste war.

Die sympathischen Fußballgäste aus Berlin enttäuschten die in sie gesetzten Erwartungen nicht. Trotzdem sie Handschuhmacher und Martwig ersetzen mußten, führten sie besonders in der ersten Hälfte ihres Kampfes gegen Beuthen 09 ein klassisch schönes Spiel vor. In weichem, flachen Paß wanderte der Ball von Mann zu Mann und auch das Stellungsspiel übertraf das der 09er erheblich.

Besonders gespannt war man auf das Wiedersehen mit Prysok.

Erstaunlich, wie sich der junge Student in der kurzen Zeit seines Berliner Aufenthalts verbessert hat. In der berühmten Hintermannschaft der Tennis-Borussen wirkte noch ein zweiter Oberschlesier, der Torwächter Patrzek mit. Patrzek zeigte ebenfalls ansehnliches Können, das ihm oft Sonderbeifall einbrachte. Nach dem schweren Zusammenbruch in Chemnitz hat sich glücklicherweise Beuthen 09 erfreulich schnell wiedergefunden. Zunächst sah es allerdings nicht gerade rosig aus. Während der ersten Viertelstunde machten die Berliner mit unseren Leuten was sie wollten. Erst nachdem Palluschinski für den verletzten und schon bis dahin nicht vollwertigen Beimel in den Mittellauf und Bittner halbrechts gegangen war, änderte sich zusehens das Bild. In der 20. Minute kam der Berliner Meister zu seinem ersten Tor. Eine Flanke des Linksaußen Thönissen nahm der Mittelstürmer Katzer auf und verwandelte sie aus der Luft, unhaltbar für Kurpannek. Kurze Zeit später taute aber zur großen Begeisterung der Zuschauer die 09-Mannschaft ebenfalls auf. Geisler zeichnete sich durch zwei prächtige Schüsse aus, von denen der erste von Patrzek gehalten wurde, der zweite knapp über die Latte fegte. Trotzdem gaben die Berliner weiter den Ton an. **Bienenfleißig mußten unsere Leute laufen und arbeiten, um ihre technische und taktische Ueberlegenheit auszugleichen.** Ihr Fleiß sollte auch seine Belohnung finden. In der 40. Minute setzte sich der Linksaußen Watzlawek im Kampf mit Krause durch, gab eine prächtige Flanke nach innen, Bittner stand frei und schoß geistesgegenwärtig zum Ausgleich ein. Sehr oft wurde es bei den Angriffen der Berliner brenzlig vor dem 09-Tor, aber die Stürmer schossen entweder ungenau oder kombinierten zu viel im Strafraum. So war die erste Halbzeit, **deutlich im Zeichen der Tennis-Borussen stehend, vorübergegangen.**

Leider fielen dann die Leistungen im zweiten Abschnitt erheblich ab. 09 kam merkbar auf. Das Tempo wurde wesentlich verschärft. Das führte dazu, daß aus dem flachen Paßspiel des Berliner Meisters ein halbhohes und zum Teil sogar hohes Spiel wurde, das den 09ern besser lag. Brunke und Krause, die beiden tüchtigen Berliner Verteidiger, bekamen reichliche Arbeit. Auch Kauer mußte sich weit mehr defensiv betätigen. Trotzdem gelang den Einheimischen etwa in der 10. Minute der Führungstreffer. Watzlaweck hatte zu Malik geflankt, der Ball prallte zurück zu Palluschinski, der sich im Kampf mit Prysok durchsetzte und zu Pogoda weiterleitete. Pogoda gab hoch nach der Mitte, wo Bittner mit prächtigem Kopfstoß den Rest besorgte. Leider sollte die Freude nicht lange dauern. Unglücklicherweise war es ein Elfmeter, den Schiedsrichter Dudek, Gleiwitz, gegen 09 wegen eines fouls von Kurpannek verhängte, der zum Ausgleich durch Pahlke führte. Jetzt

wurden beide Mannschaften nervös und das Spiel nahm auch an Härte zu.

Nach dreißig Minuten der zweiten Halbzeit wurde der Kampf entschieden. Es war der halblinks spielende Prysok, der seinem ehemaligen Verein die Niederlage bereitete. Vergeblich blieben dann die Anstrengungen der 09er, wenigstens den Ausgleich zu schaffen. Die Hintermannschaft der Tennis-Borussen war nicht mehr zu überwinden.

So ehrenvoll die 3:2-Niederlage der 09er ist, so darf doch nicht verschwiegen werden, daß Tennis-Borussia alles in allem doch reifer und technisch überlegener spielte. Die 09er werden gut tun, wenn sie vor ihrer großen Reise noch eifrig trainieren. In der Berliner Mannschaft gab es nur wenig schwache Punkte. Besonders hervorzuheben der Verteidiger Brunke, der Mittelläufer Kauer und Schröder rechtsaußen. Man wird diese Mannschaft immer gern wiedersehen. Beuthen 09 stellte in Strewitzek und Motzek, der sich von Spiel zu Spiel verbessert, eine schlagkräftige Verteidigung. Palluschinski als Mittelläufer befriedigte, während Kurpannek diesmal weniger zeigte als sonst. Lasotta noch etwas unbeweglich, aber ein nützlicher und fleißiger Außenläufer. Im

Drei neue oberschlesische Leichtathletik-Rekorde

Laqua fünffacher Meister — Polizei Beuthen gewinnt 4×100-Meter-Staffel

(Eigene Berichte)

Beuthen, 12. Juni.

Lustig grüßte die Landesflagge von den Masten, als die Leichtathleten am gestrigen Vormittag mit ihren Meisterschaftskämpfen die große Doppelveranstaltung in der Beuthener Hindenburgkampfbahn eröffneten. Ueber 150 der besten oberschlesischen Leichtathleten aus dem Lager der Sportler sowie dem des Spiel- und Eislaufverbandes kämpften bei schönstem Wetter friedlich, aber mit aller Kraft um die Titel und erzwangen sich manchen Sonderbeifall. Alle Kämpfe wickelten sich reibungslos ab und auch die Organisation muß daher lobend erwähnt werden. **Wie man feststellen mußte, hat Oberschlesien noch nie eine so große Schar von vielversprechenden Leichtathleten besessen.** Wir haben besonders

eine ausgezeichnete junge Garde,

die bei richtiger Fortbildung ständige Leistungssteigerungen **verspricht. Was wir brauchen, sind** Wettkämpfe für unseren Nachwuchs, Kampfgelegenheiten mit ebenbürtigen und besseren Gegnern, wo es noch etwas zu lernen gibt. Das **Schwergewicht der Oberschlesischen Leichtathletik liegt nach wie vor noch in Oppeln,** und hier ist es der Polizeisportverein, der immer noch eine führende Stellung einnimmt.

Bereits der Vormittag brachte eine Fülle von schönen und spannenden Kämpfen und **drei neue oberschlesische Höchstleistungen.** Die erste Verbesserung des alten Rekords vollbrachte im Dreisprung Simon vom SC. Oberschlesien Beuthen mit 12,78 Meter. Sein Klubkamerad Schastok, der mit 12.68 Zweiter wurde, überbot ebenfalls noch den alten Rekord. Eine schöne Leistung vollbrachte dann Paul Malik, Beuthen 09, der gegen seinen schärfsten Widersacher Ertelt, dem Favoriten des Spiel- und Eislaufverbandes in der nicht schlechten Zeit von 16.55,5 Minuten einen einwandfreien Sieg im 5000-Meter-Lauf herausholte. Klimas, Beuthen, übernahm zunächst die Führung des Feldes, gefolgt von Ertelt und Malik. Nach der 4. Runde ging Malik jedoch an beiden vorbei und dehnte seinen Vorsprung bis zum Schluß bis auf etwa 100 Meter aus. Das Diskuswerfen brachte dem Oppelner Laqua die erste von seinen 5 Meisterschaften. Mit einem Wurf von 38,47 Meter blieb er sicherer Sieger über Petschik, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, der 35.38 Meter warf und dem „Deichsler" Globisch mit 33,84 Meter. Die nächste Bestleistung schaffte im Schleuderballwerfen der Hindenburger Polizist Czuday mit einem Wurf von 54,84 Meter. Er verbesserte damit die alte Höchstleistung des Turners Gustro fast um 3 Meter. Auch im 400-Meter-Hürdenlauf überbot der Gleiwitzer Polizist Rother im scharfen Kampf mit Jaksch, Oppeln, seinen von ihm selbst im vergangenen Jahr aufgestellten Rekord um 0,4 Sekunden auf 61 Sekunden. Einen spannenden Verlauf nahm der 200-Meter-Lauf. Laqua, der auf der Innenbahn startete, erschien in der Kurve gleich klar an der Spitze. Hinter ihm entspann sich ein erbitterter Kampf zwischen Altmeister Nitsch und dem Beuthener Polizisten Kotz, aus dem schließlich der Schüler über seinen Lehrmeister als Sieger hervorging.

Nitsch gab etwa 60 Meter vor dem Ziel auf.

In der ausgezeichneten Zeit von 22.6 Sekunden erreichte Laqua als erster das Zielband, gefolgt von Kotz, der 23 Sekunden benötigte. Verärgert über seinen Mißerfolg trat Nitsch dann auch nicht mehr zu den 100-Meter-Zwischenläufen an. Den Abschluß der Vormittagskämpfe bildete das Hammerwerfen, das in Abwesenheit von Kolibabe der Oppelner Strobrawe mit 31.58 Meter vor Rattka, Polizei Hindenburg, gewann. Eine Ueberraschung war die Niederlage des neuen südostdeutschen Rekordhalters im Steinstoßen, Rattka, der in seiner Spezialübung von Kaluza, Polizei-SV. Beuthen, geschlagen wurde

Die weiteren Kämpfe am Nachmittag wurden vor einer begeisterten Zuschauermenge ausgetragen. Atemlose Stille herrschte, als sich die Sprinter zum Endlauf über 100 Meter stellten. Laqua und Kotz schossen sofort vor das Feld. Kurz vor dem Ziel

machte sich Laqua auch von Kotz frei

und gewann mit etwa 2 Meter Vorsprung den Lauf in der — bei dem leichten Gegenwind — ganz ausgezeichneten Zeit von 10,9 Sek. Kotz lief 11,1 Sek., die übrigen, Lechner und Niedzwinski, Kreuzburg, sowie Niklis, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, und Pelzer, Polizei Beuthen, kamen sämtlich fast auf gleicher Höhe ein. Eine tolle Jagd gab es im anschließenden 800-Meter-Lauf. Aus dem 16 Mann starken Felde schoß plötzlich der Altmeister Broja hervor und lief dem Feld, das sich gleich auf seine Verfolgung machte, auf und davon. In der letzten Kurve holte jedoch der Oppelner Günther, der sparsamer mit seinen Kräften umgegangen war, den ziemlich erschöpften Broja ein und siegte sogar noch mit wenigen Metern Vorsprung. Bei dem sehr schnellen Anfangstempo wurde von Günther die gute Zeit von 2.05 Min. herausgeholt. Den 110-Meter-Hürdenlauf gewann Pawusch, Reichsbahn Gleiwitz, der im vergangenen Jahre noch in der Jugendklasse startete in der recht annehmbaren Zeit von 17.4 Sek. vor Bilewitz, SCB. Beuthen. Schwächer waren die Hochsprungleistungen. **Voelkel holte sich zum 3. Male den Meistertitel,** obwohl er diesmal nur 1.68 Meter übersprang. Wie der 800-Meter-Lauf wies auch der über 1 500 Meter eine erfreulich große Teilnehmerzahl auf. Malik, 09, galt als Favorit und führte auch den größten Teil der Strecke. Kalla vom SV. Borussia Oppeln gewann aber immer mehr an Boden, und als er schließlich mit Malik, Brust an Brust kämpfend, in die letzte Kurve einbog, sah man Malik plötzlich erschöpft zurückfallen. Er mußte nunmehr Kalla kampflos den Sieg überlassen, hielt aber seinerseits die übrigen Gegner überlegen in Schach. **Urbainski, Polizei Beuthen, bewies im 400-Meter-Laufen erneut seine große Eignung für diese Strecke.** Er lief die blendende Zeit von 52 Sekunden heraus, die dem Oberschlesischen Rekord gleichkommt. Es folgten der vorjährig Meister Rother und der vorzüglich laufende Lt. Schmidt, Neiße. Im Speerwerfen trat Laqua das Erbe seines Klubkameraden Steingroß an, mit einem Wurf von 58,35 Meter blieb er weit vor Gonda (Gleiwitz) und Fandrey (Beuthen). Auch das Kugelstoßen war eine sichere Sache für Laqua, da Kolibabe nicht anwesend war. Laqua brauchte daher nur 12,90 Meter stoßen, um über Rattka, Polizei Hindenburg, triumphieren zu können.

Mit einer großen Ueberraschung endete die 4-mal-100-Meter-Staffel,

da hier die Favoriten, die Oppelner Polizisten, von ihren Beuthener Kollegen geschlagen wurden. Laqua als Schlußmann Der Oppelner erhielt wohl noch mit geringem Vorsprung den Stab, wechselte aber sehr schlecht und wurde von Kotz um Brustbreite geschlagen. Durch ihren überlegenen Sieg in der 4mal-400-Meter-Staffel, die in der Pause des Spiels 09—Tennis-Borussia gelaufen wurde, hielten sich die Oppelner schadlos. Das Stabhochspringen machten Beer (PSV. Oppeln) und Orlowski SCO. Beuthen unter sich aus. Beer wurde durch einen Sprung über 3,20 m Meister. Im 10 000-Meter-Lauf ließ Kachel (Reichsbahn Beuthen) durchweg führend auch zum Schluß nicht nach und lief ebenfalls über Ertelt einen überaus beifällig aufgenommenen leichten Sieg heraus. Bei der zuletzt ausgetragenen Konkurrenz des Weitsprungs versagte der Rekordmann Fandrey (PSV. Beuthen) einmal mehr. Lechner, Kreuzburg, sprang 6,41 m und ließ Malcharek, Gleiwitz, nur mit einem Zentimeter hinter sich.

Sturm fiel Pogoda ziemlich ab, auch Geisler und Malik erreichten nicht ihre sonstige Form. Die Besten noch Bittner und besonders **Watzlawek auf dem Linksaußenposten.**

Deutscher Sieg im Schwimm-Länderkampf

Frankreich verliert Staffel und Wasserballspiel

(Eigene Drahtmeldung.)

Düsseldorf, 12. Juni

Zum Schwimmländerkampf Deutschland — Frankreich im Düsseldorfer Rheinstadion hatten sich am Sonntag 5000 Zuschauer eingefunden. Die erste Konkurrenz des Länderkampfes, die 4×200-Meter-Kraulstaffel, wurde von der deutschen Mannschaft mit Schwartz, Derichs, Deiters und **Balk überlegen mit 4 Meter Vorsprung** in 9,44,8 vor der französischen Vertretung mit A. Vandeplance, Navarre, F. Vandeplance und Taris in 10,02,1 gewonnen. Die beste Zeit der Staffelteilnehmer erzielte der französische Rekordmann Taris mit 2,16,1.

Auch im Wasserballspiel gab es einen deutschen Sieg

mit 3:2 (1:1), sodaß damit der Länderkampf zum dritten Male für Deutschland gewonnen wurde, während die übrigen drei Begegnungen unentschieden ausgingen. Beide Mannschaften spielten in der angekündigten Aufstellung. Deutschland war von Anfang an immer etwas überlegen, jedoch spielte der Sturm zu zerfahren, sodaß der Sieg zahlenmäßig nur knapp ausfiel. Frankreich ging durch Sourdet in Führung, doch glich Joachim Rademacher bald darauf aus. Nach der Pause verschafften Schulz und Benecke der deutschen Mannschaft eine 3:1-Führung. Trotz weiter überlegenen Spiels kam Frankreich durch van de Plancke noch zu einem zweiten Treffer. Erich Rademacher im Tor bekam nur wenig Arbeit und hätte die beiden Tore halten können.

In den Rahmenkämpfen kam es leider nicht zu dem Duell zwischen Taris und Deiters. Dafür vollbrachte aber der Kölner Derichs über 100 Meter Kraul mit 1:01,3 eine sehr gute Leistung. Bei den Damen war die Weltrekordlerin Lise Rocke über 200 Meter Brust in 3:19,5 und über 100 Meter Kraul in 1:21,4 erfolgreich.

Mikultschütz — Germania Sosnitza 3:1

Die erste Halbzeit war bei gleichwertigen Leistungen ausgeglichen. Nach dem Wechsel kamen die Einheimischen nach und nach auf und konnten das Spiel zwar knapp aber verdient für sich entscheiden.

Weltrekord der Kattowitzer Frauenstaffel

Pogon läuft 3 mal 800 Meter in 7:54,2 Minuten

Anläßlich der Polnischen Zehnkampfmeisterschaften, die am Sonnabend und Sonntag in Kattowitz stattfanden, unternahm die Frauenstaffel von Pogon Kattowitz einen Angriff auf den bestehenden Weltrekord der 3 mal 800 Meter Staffel, der bisher vom Sportklub Charlottenburg mit 8:03 gehalten wurde. Der Versuch war von bestem Erfolg gekrönt. Mit der Mannschaft Schymczyk, Lebek und Schuas verbesserten die Ostoberschlesierinnen den Weltrekord auf 7:54,2, wobei Frl. Lebek die beste Zeit mit 2:25 lief.

Außerdem wurden noch fünf neue Landesrekorde aufgestellt. Im 80-Meter-Hürdenlaufen siegte Frl. Schabinski (Legja Warschau) in 12,4 und verbesserte dabei den Rekord um 2/10 Sekunden. Ausgezeichnet ist die Leistung von Helsasz (Wartha Posen) im Kugelstoßen mit 15,49 Metern zu werten. Der bekannte Kusoczinski (Warszawianka Warschau) lief die 1500 Meter in 3:54, Plawczyk (ASC. Warschau) siegte im Hochsprung mit 1,88 Meter, während die Zehnkampfmeisterschaft sich Sidletzki (Legja Warschau) mit 7404,905 Punkten holte.

Sievert außer Gefecht

Hirschfeld weit vor Douda

Anläßlich der Einweihung eines neuen Sportplatzes führte der IG. Sportverein Frankfurt a. M. ein internationales Leichtathletiksportfest durch. Leider wurde bei einem verunglückten Kugelstoß der **Deutsche Zehnkampfmeister Sivert, Hamburg, von der Kugel am Schulterblatt getroffen und kampfunfähig gemacht.** Die Folgen dieser Verletzung sind zur Zeit noch gar nicht abzusehen. Der Sieg fiel mit der recht guten Leistung von 15,62 Meter an den deutschen Weltrekordmann Hirschfeld, während sein großer tschechischer Rivale Douda stark enttäuschte und es nur auf 15,19 Meter brachte. Bemerkenswert ist weiter die Tatsache, daß sich der Stettiner Dr. Peltzer wieder in guter Form zeigte. Er gewann die 800 Meter in 1,55,7. Eine Ueberraschung gab es im 100-Meter-Lauf, wo die Westdeutschen Hendrix und Buthepieper über die Frankfurter Gerling und Mährlein siegten. Eine Klasse für sich war Frl. Dollinger im 100-Meter-Laufen. Ein Glanzpunkt der Veranstaltung war der 1500-Meter-Lauf, den der Italiener Beacali in der glänzenden Zeit von 3:54,1 gewann. Im 110-Meter-Hürdenlaufen siegte nach spannendem Kampf der Schöneberger Wegener vor Deutsch, Frankfurt. Bei den 4 mal 100 Meter Staffeln siegte die erste Staffel der Nationalmannschaft mit 41,8 vor der zweiten Staffel, die 42,3 benötigte.

Zwei südostdeutsche Rekorde in Liegnitz

(Eigene Drahtmeldung.)

Liegnitz, 12. Juni.

Bei nur recht mäßigem Besuch wurden am Sonntag in Liegnitz die Bezirksmeisterschaften der niederschlesischen Leichtathleten durchgeführt. Dafür war aber die sportliche Ausbeute mit zwei südostdeutschen Rekorden und sieben niederschlesischen Bestleistungen recht gut zu nenen. Der erste südostdeutsche Rekord wurde durch Friedrich (Leubus) erzielt, der es im Kugelstoßen auf 13,99 Meter brachte und den zweiten südostdeutschen Rekord im Steinstoßen mit 8,77 Meter aufstellte.

BBC. Beuthen — VfR. Gleiwitz 3:1

Trotz ständiger Ueberlegenheit mußten sich die Gleiwitzer auf eigenem Platz geschlagen bekennen. Bis zur Pause stand das Spiel 1:1. Die Gäste waren durch flotte Durchbrüche im 2. Abschnitt noch zweimal erfolgreich.

100 Meter in 10,2 Sekunden

Sensationelle Weltrekorde amerikanischer Leichtathleten

(Eigene Drahtmeldung.)

Chicago, 12. Juni.

In Chicago gab es eine ganze Reihe von neuen Welthöchstleistungen. Bei den Studentenmeisterschaften, die gleichzeitig als Olympia-Ausscheidungen gewertet werden, war der Negersprinter Ralph Metcalfe in großartiger Verfassung. **Er verbesserte den 100-Meter-Weltrekord auf 10,2** und erreichte über 220 Yards mit 20,5 Sekunden seinen erst kürzlich aufgestellten neuen Weltrekord. Weiterhin gab es **zwei neue Weltrekorde im Hürdenlaufen,** von George Saling über 120 Yards (hohe Hürden) mit 14,1 Sekunden von Jack Keller über 220 Yards (niedrige Hürden) mit 22,7 Sekunden.

Neuer Speerwurfweltrekord von Ellen Braumüller

Berlin, 12. Juni

Bei dem Frauensportfest in Berlin stellte Ellen Braumüller vom Olympischen SC. Berlin im Speerwerfen mit der famosen Leistung von 44,64 Meter einen neuen Weltrekord auf. Der bisherige Rekord von 42,28 Meter wurde ebenfalls von Ellen Braumüller gehalten.

Prenn in Ueberform

Deutschland schaltet Irland mit 4:1 im Davispokal aus

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 12. Juni.

Am Sonntag erreichte der Davis-Pokalkampf zwischen Deutschland und Irland seinen Höhepunkt und Abschluß, und zwar mit dem Spiel zwischen Lyttleton Rogers und Daniel Prenn. **Der Berliner befand sich in Ueberform.** Er arbeitete mit einer Taktik, die ihresgleichen sucht und lieferte ein fehlerfreies Spiel. Mit 6:2, 7:5, 6:2

eroberte er den siegbringenden dritten Gewinnpunkt,

sodaß Deutschland nunmehr für die Vorschlußrunde, in der England der Gegner ist, qualifiziert ist. Prenn verlor zwar den ersten Ball und das erste Spiel, hatte sich dann aber schnell auf seinen Gegner eingestellt. Schnitt, die Länge der Bälle und das Tempo ständig wechselnd, holte der Deutsche bald einen Vorsprung von 3:1 heraus; und nach 4:2 brachte er den ersten Satz mit 6:2 an sich. Nach 2:2 im zweiten Satz forcierte Rogers das Tempo, aber diese Taktik wurde ihm bei der fast tropischen Hitze zum Verhängnis. Wohl zog er hier auf 5:2 davon, aber Prenn ließ nicht locker. Unter dem tosenden Beifall der 5000 Zuschauer stellte er nicht nur den Gleichstand von 5:5 her, sondern mit großartigen Schmetterbällen und seinem Bombenaufschlag rettete er den fast verlorenen Satz mit 7:5. **Die Folgen der zermürbenden Taktik Prenns machten sich dann im dritten Satz deutlich bemerkbar.** Rogers zeigte nur hin und wieder seinen berühmten Aufschlag und gute Schmetterbälle, während seine Rückhandschläge nur noch defensiven Wert hatten. Bald lautete es 4:0, 4:1 und 5:2 für Prenn und mit einer letzten Anstrengung gewann der Berliner auch diesen Satz mit 6:2 und damit auch das Match.

Im Schlußspiel stand Freiherr von Cramm gegen den Iren Mac Guire vor keiner allzuschweren Aufgabe und besiegte frei von jeder Verantwortlichkeit den Iren leicht 6:2, 6:4, 6:2. Das Ergebnis drückt die Ueberlegenheit des Deutschen klar aus.

England — Polen 4:1

(Eigene Drahtmeldung.)

Warschau, 12. Juni

Die Davispokalbegegnung zwischen Polen und England wurde am Sonntag in Warschau beendet. Für die Engländer, die unsere nächsten Gegner in der Vorschlußrunde sind, stand nicht mehr viel auf dem Spiel, da der Gesamtsieg schon am Sonnabend feststand. Perry holte zunächst 6:3, 7:5, 6:4 über Stolarow den vierten Gewinnpunkt heraus. Ihren Ehrenpunkt retteten dann die Polen im Schlußspiel durch Tloczynski, der Lee 6:4, 6:4, 2:6, 7:5 besiegte.

Hohe Hockey-Niederlage in Breslau

Beuthen verliert 0:5

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 12. Juni.

Am Eröffnungstage des Johannesfestes standen sich auf dem Festplatz vor einer zahlreichen Zuschauermenge die beiden Hockey-Repräsentativmannschaften von Breslau und Beuthen gegenüber. **Die Oberschlesier zeigten in der ganzen Spielzeit nur schwache Leistungen,** und konnten sich trotz des ziemlich offenen Kampfes kaum vor dem gegnerischen Tor zur Geltung bringen. In den Reihen der Breslauer klappte es erst nach 20 Minuten, nachdem sich der Sturm endlich zu einigen entschlossenen Aktionen aufraffte. Bis dahin wurde auf beiden Seiten sehr planlos gespielt. Durch Simon in der 25. Minute und durch Drömer in der 27. und 34 Minute sicherten sich die Breslauer bis zum Seitenwechsel bereits einen 3:0-Vorsprung. Die Oberschlesier versuchten in der zweiten Spielhälfte durch einige Umstellungen etwas mehr Schwung in ihre Mannschaft zu bringen, aber die Oberschlesier verstanden es niemals, sich richtig zur Geltung zu bringen, und da Breslau durch Härtel und Neumann in der zehnten und 18. Minute der zweiten Halbzeit die Torzahl auf 5:0 erhöhten, hatten die Gegner anscheinend ganz die Nerven verloren, und versuchten nur noch mit energischem Widerstand diese 5:0-Niederlage in dieser Höhe zu halten. Bei den Gästen machten nur die rechte Sturmseite und die Außenläufer einen guten Eindruck. Alle übrigen erreichten kaum den Durchschnitt. In den Reihen der Breslauer wären hauptsächlich Härtel und Neumann lobend zu erwähnen. Alles in allem dürfte dieser Hockeykampf seinen Werbezweck erfüllt haben.

Die süddeutschen Länderchefs bei Hindenburg

Weitere Entspannung zwischen Reich und Ländern

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Juni. Der Reichspräsident empfing Sonntag in Gegenwart des Reichskanzlers von Papen den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, den württembergischen Staatspräsidenten Dr. Bolz und den badischen Staatspräsidenten Dr. Schmitt zu einer eingehenden gemeinsamen Besprechung der politischen Lage. Die Besprechung dauerte faßt 1¼ Stunden. Schon aus der verhältnismäßigen langen Dauer der Besprechung ergibt sich, daß in der Tat alle wichtigen und aktuellen Probleme behandelt wurden, namentlich die, die sich auf das Verhältnis zwischen Reich und Ländern beziehen. In wohlunterrichteten Kreisen glaubt man als Ergebnis der heutigen Aussprache eine weitere Entspannung der Beziehungen zwischen den Ländern und dem Reich sehen zu können, die bereits am Sonnabend durch die Verhandlungen in der Reichskanzlei eingeleitet wurde.

Der heutige Empfang beim Reichspräsidenten vollzog sich natürlich in der verbindlichen Form, die bei einer Aussprache mit dem Reichspräsidenten selbstverständlich ist. Was die Ländervertreter vorzutragen hatten, wurde trotzdem mit allem Freimut gesagt. Aber in Kreisen, die den Reichsstellen nahestehen, scheint man doch den Eindruck zu haben, daß die Minister- und Staatspräsidenten mit dem Bewußtsein der Gewißheit abfahren, daß **der Reichskanzler nicht daran denkt, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, die Interessen der Länder zu beeinträchtigen und zu schädigen.** Deshalb können auch die Vertreter der süddeutschen Regierungen das Gefühl mitnehmen, daß ihr Berliner Aufenthalt nicht umsonst war. **Die Beziehungen zwischen Reich und Ländern haben durch die Aussprachen der letzten beiden Tage wieder eine Basis bekommen, auf der sich die zukünftige Entwicklung ausbauen läßt.** Das ist auch dann erfreulich, wenn es, wie anzunehmen ist, nicht gelungen sein sollte, in einer so umstrittenen Frage wie der der Aufhebung des SA.-Verbotes eine restlose Uebereinstimmung herbeizuführen. Diese Dinge sind ja auch weniger unter dem Gesichtswinkel Reich und Länder als unter dem der parlamentarisch-parteipolitischen Lagerung zu sehen. Das Wesentliche bleibt, daß in den Beziehungen zwischen Reich und Länder die außerordentliche Schärfe stark abgemildert worden ist, die sie seit dem Wechsel in der Reichsregierung zunächst angenommen hatte.

Nach dem Empfang beim Reichspräsidenten hat in der Reichskanzlei noch eine einstündige, also ebenfalls recht eingehende, Aussprache zwischen den süddeutschen Regierungschefs und dem Reichskanzler stattgefunden. Von unterrichteter Seite wird dazu erklärt, daß die Aussprache über die Probleme, die beim Reichspräsidenten behandelt worden waren, in dieser Besprechung noch vertieft wurden. Auch diese Zusammenkunft bestätigt den Eindruck, daß es gelungen ist, an die Stelle der Spannung zwischen den Ländern und dem Reich immerhin eine gewisse Beruhigung zu setzen. Dabei wird aus Kreisen, die den beteiligten Ländervertretern nahestehen, allerdings kein Hehl daraus gemacht, daß **in der Frage der Aufhebung des SA.-Verbotes der Standpunkt der süddeutschen Länder auch weiter von dem der Reichsregierung abweicht.** Von der gleichen Seite wird die Lage dahin gekennzeichnet, daß die Länder nun zunächst einmal abwarten werden, wie sich die Reichsregierung zu ihnen einstellt.

Berliner Ausflugszug verunglückt

Elf Personen bei Lychen verletzt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. Juni. Ein Ausflugswagen der DVG., der sich auf der Rückfahrt nach Berlin befand, fuhr hinter dem Dorf Biesenwalde ungefähr 12 Kilometer vor Lychen in einer Kurve gegen einen Baum. Durch den starken Anprall wurden von den 28 Passagieren zehn Fahrgäste und der Chauffeur verletzt, drei dabei so schwer, daß sie im Hohenlychener Krankenhaus bleiben mußten. Der Wagen ist von der Staatsanwaltschaft Prenzlau beschlagnahmt worden; heute vormittag soll in einem Lokaltermin die Schuldfrage geklärt werden. Nach den ersten Feststellungen hat der Fahrer eine Kurve zu scharf genommen, wodurch das eine Vorderrad mit voller Wucht gegen einen Chausseebaum prallte.

Der Ozeanflieger Hausner aufgefunden

Acht Tage hilflos auf dem Meer getrieben

(Telegraphische Meldung)

New York, 18. Juni. Der amerikanische Flieger polnischer Herkunft, Stanley Hausner, der vor neun Tagen von New Jersy aus einen Versuch unternahm, den Atlantik zu überqueren, ist, wie bereits kurz gemeldet, von dem britischen Tankschiff „Circe Shell" lebend aufgefischt worden. Wie der Kapitän des Schiffes auf radiotelegraphischem Wege mitteilt, war Hausner schon am Tage des Starts, d. h. am Freitag, des 3. Juni, gezwungen, mit seinem Flugzeug auf dem Meer notzulanden. Volle acht Tage und Nächte bis zu seiner gestern abend erfolgten Rettung trieb der Flieger mit seinem Flugzeug hilflos auf dem Ozean umher. Seine Nahrung bestand aus Butterbroten. Das Wasser des Kühlers schützte ihn vor dem Verdursten. Er ist unverletzt, aber so erschöpft, daß er noch nicht in der Lage ist, einen zusammenhängenden Bericht seines furchtbaren Erlebnisses abzugeben.

MacDonald und Herriot sprechen im Rundfunk

(Telegraphische Meldung)

Paris, 13. Juni. Nach dem Frühstück, das Ministerpräsident Herriot zu Ehren der englischen Minister gab, und an dem auch die Minister für nationale Verteidigung, Paul Boncour, Leytues und Painlevé sowie Handelsminister Durand teilnahmen, gaben MacDonald und Herriot am Sonntag durch Rundfunk Erklärungen ab. Ramses MacDonald gab seiner Genugtuung über die **Begegnung mit den französischen Ministern Ausdruck, die gestatte, die schwierigen Bedingungen, unter denen die Lausanner Konferenz beginnen werde, zu klären.** Es handelt sich, so fuhr er fort, um eine sehr angenehme Zusammenkunft, die nicht unsere Erwartungen enttäuscht hat. Auf die bevorstehenden Zusammenkünfte anspielend, die die englischen und französischen Staatsmänner mit den Vertretern anderer Länder haben werden, äußerte MacDonald seine Ueberzeugung, daß **die Pariser Besprechungen in nützlicher Weise diesen Aussprachen dienen würden.**

Nach MacDonald führte Herriot u. a. aus: „Ich kann die Erklärungen des englischen Ministerpräsidenten nur bestätigen. Gestern und heute vormittag haben wir, **beiderseits auf unsere Pflichten gegenüber unseren Nationen bedacht, die aktuellen Probleme studiert.** Wir befinden uns in einer sehr schwierigen Periode, die von den verantwortlichen Persönlichkeiten Arbeit und Kaltblütigkeit erfordert. **Engländer und Franzosen sind von dem Gedanken erfüllt und von dem Wunsche beseelt, der Friedenssache zu dienen,** und wir haben alle unsere Bemühungen auf dieses Ziel gerichtet. Ich will hoffen, daß die Konferenzen von Lausanne und von Genf durch unsere Bemühungen erleichtert werden. Mit unseren englischen Gästen und meinem Ministerkollegen Germain-Martin haben wir im Geiste aufrichtigen Strebens all das besprochen, was unseren beiden Völkern und mit ihnen allen Völkern der Welt förderlich sein kann.

*

Das französische Außenministerium hat eine Verlautbarung über die Verhandlungen ausgegeben: „Die offiziösen und freundschaftlichen Verhandlungen", heißt es, „hätten eine Gemeinsamkeit der Auffassungen bewiesen, die es erlauben, eine gerechte und wirksame Lösung auf der Lausanner Konferenz sowie die Stärkung des Vertrauens und die Aufrechterhaltung des Friedens unter den Völkern vorauszusehen."

Die Freitag-Abendausgabe des Berliner Börsen-Couriers konnte nicht erscheinen, da es in dem Druckreibetriebe, in dem das Blatt hergestellt wird, zu Lohndifferenzen gekommen ist.

Frankreichs „Kulturstand"

(Pariser Brief)

Ist Frankreich als Sieger von Versailles heute tatsächlich das reichste Land Europas? Die Bilanz der Bank von Frankreich und ihr gewaltiger Goldbestand, der 70 Milliarden Franken überschritten hat, dazu die hohen Unterstützungssummen an die Balkanstaaten und schließlich die Milliarden verschlingenden Rüstungen sprechen dafür, daß Frankreichs Goldmacht ungeheuer ist. In Wirklichkeit ist nun aber das viele Geld auf den französischen Banken vorwiegend privater Besitz: Das französische Staatsvermögen war groß nur unmittelbar nach dem Friedensschluß; seitdem haben sich die verantwortlichen Führer Frankreichs jedoch offen und geheim bemüht, dieses Vermögen durch Manipulationen verschiedenster Art auf Privatkonten, zumeist von Großindustriellen, Börsianern u. a., hinüberzuschieben. Das eigentliche Frankreich hat von den Riesensummen nie etwas gespürt. Die vielbesprochene „Prosperität" war in Frankreich noch nicht da!

*

Der Grad der inneren Ausgeglichenheit und damit der innere Wert eines Staatswesens läßt sich vorwiegend nach dem Einfluß des Staates auf die Gestaltung des öffentlichen und sozialen Lebens wie auf die kulturellen Bewegungen beurteilen — wie steht es damit in Frankreich? Von dem französischen Budget sind 31 Prozent für militärische Ausgaben bestimmt, nur 6 Prozent für kulturelle Zwecke! Handwerk und Kleinindustrie liegen darnieder. Um sie zu beleben, hatte das Parlament einen Sonderzuschuß von 3 Milliarden Franken „zur Ankurbelung der Wirtschaft" genehmigt. Arbeitslose sollten damit beschäftigt, Straßen und öffentliche Wege gebaut und vielerlei notwendige Verbesserungen in öffentlichen Gebäuden durchgeführt werden — bisher ist aber von solchen Verwendungen wenig bekannt geworden; dagegen weiß man, daß mit jenem Gelde in den verschiedensten Teilen Frankreichs Kasernen gebaut werden und u. a. eine Offiziersschule, die über 4 Millionen Franken kostet.

*

Ein soziales Unterstützungssystem ist in Frankreich unbekannt. Der weitaus größte Teil der Arbeitslosen bleibt ohne Unterstützung. Staatliche Arbeitsvermittlung besteht nur in beschränktem Maße. Die Folge ist die Verelendung eines nicht geringen Teils der arbeitslosen Arbeiterschaft, die dazu führt, die Straßen mit Bettlern zu bevölkern und Verzweiflungstaten zur Regel macht. Staatliche Speisungen existieren nicht; die wenigen Volksküchen sind das Werk privater Organisationen. So werden bereits Verbrechen von Menschen nur darum begangen, weil sie auf der Straße verhungern müßten, wenn sie nicht wenigstens die schmale Gefängniskost erhielten. Kleine Zeitungsnotizen zeigen blitzartig, wie weit man schon ist! Eine 17jährige Arbeitslose stürzte sich in die Seine, ein Arbeitsloser stirbt beim Schlangestehen vor dem Stempelbüro vor Ermattung. Eine wohnungslose Einundfünfzigjährige erfriert auf einem der großen Boulevards, ein abgebauter Postangestellter wirft sich unter einen Eisenbahnzug, ein Ehepaar vergiftet sich . . . Die täglichen Tragödien, deren

einziges Motiv die Verzweiflung, der Hunger, ist.

*

Die staatlichen Krankenhäuser befinden sich in einer unbeschreiblichen Verfassung. Die Gebäude sind schmutzig, die Räume klein, trostlos und schlecht gelüftet. In einem Krankensaal, in dem normalerweise zehn Betten Platz finden, stehen oft mehr als zwanzig. Da es zu wenig Krankenhäuser gibt, sind diese zumeist überfüllt, das Schwesternpersonal stark überlastet und die Kranken daher schlecht gepflegt. Die Sauberkeit mangelt in allen Ecken. Essen, Bettwäsche, Klosetts sind in einem Zustand, der den primitivsten hygienischen Regeln hohnspricht — und das alles, weil die notwendigen Gelder fehlen.

*

Das öffentliche Ernährungswesen! Die Lebensmittel für Paris werden nachts zu den „Zentralhallen" gebracht und in den umliegenden Straßen auf dem schmutzigen Erdboden aufgestapelt. Salate, Gemüse, Fleisch, Früchte und Molkereiwaren liegen buchstäblich offen, dem Straßenstaub ausgesetzt, beim Kleinkaufmann. Während des ganzen Tages liegen in um die „Hallen" Abfälle, Lebensmittelreste, verfaulte Apfelsinen und Fleischstücke — kein Mensch denkt daran, sie aufzuräumen. Infolgedessen leben in dem Zentrum des Pariser Ernährungswesens ganze Heere von Mäusen und Ratten.

*

Die Nachlässigkeit in der Nahrungsmittelkontrolle zeitigt häufig böse Folgen. In Le Havre wütete monatelang eine Epidemie, die Tote und mehrere hundert Schwerkranke forderte. Während dieser ganzen Zeit wurde von öffentlicher Seite kein Versuch unternommen, die Ursachen der mysteriösen Epidemie zu finden. Erst als die Zahl der Opfer hoch gestiegen war, schritt man zu näheren Untersuchungen, und diese ergaben, daß die Kranken Wein genossen hatten, der auf den Liter 10 bis 12 Milligramm Arsenik enthielt.

*

Mit den staatlichen Schulen ist es übel bestellt. Zwar bestehen in manchen Städten sehr schöne und große Schulhäuser; in ihrer großen Mehrzahl sind die Schulen jedoch klein, schmutzig und ungesund. In einem Pariser Gymnasium befinden sich z. B. Plätze für 250 Schüler; wegen anderweitiger Ueberfüllung hat man 718 Schüler darin untergebracht. Schlimmer noch ist es mit den Volksschulen. In Klassen mit Platz für 25 bis 30 Schülern befinden sich häufig über 70 Kinder. Die Schulsäle sind feucht. In den Höfen können die Kinder sich kaum bewegen. Turnstunden und Gesangstunden gibt es nur in Volksschulen. Sanitäre Einrichtungen, Duschen, Wasserkrahnen, ebenso wie die einfachsten Lehrmittel und naturwissenschaftlichen Apparate fehlen. Die Schulen sind zum Teil baufällig, werden aber trotz der Proteste der Eltern weiter benutzt, weil das Unterrichtsbudget — der Kirche halber — noch mehr verkleinert worden ist.

*

Am schlimmsten steht es mit den Gefängnissen. In den Pariser Gefängnissen „Roquetten", „Cherche-Midi" oder dem Frauengefängnis „Saint-Lazare" bewohnen die Gefangenen, in Lumpen gekleidet, finstere Löcher, förmliche Krankheitsherde, und erhalten ungenießbare Nahrung. Von Hygiene ist keine Spur zu finden. Das ist das Frankreich, das der flüchtige Tourist kaum näher kennen lernt, das „andere Frankreich", das von den Reparationsmilliarden bisher so gut wie nichts gemerkt hat!

*

Der Opernskandal hatte bereits auf die Vernachlässigung der kulturellen Einrichtungen in Frankreich ein bezeichnendes Licht geworfen. Tatsächlich ist nicht nur kein Geld zur Unterhaltung von Kunstdenkmälern, Theatern, Akademien und Museen vorhanden, sondern die geistigen Arbeiter, die in diesen Instituten beschäftigt sind, erhalten förmliche Hungerlöhne. Ein Professor, der seit 20 Jahren an der Staatlichen Musikhochschule unterrichtet, bekommt ein jährliches Gehalt von 17 000 Franken, d. h. monatlich noch nicht 200 Mark! Einem 90jährigen ehemaligen Professor der Kunsthochschule, der über 60 Jahre im Dienst war, zahlt der Staat weniger als 500 Franken Pension und nur eine Unterstützung von privater Seite ermöglicht dem alten Herrn heute zu leben.

Wolfgang Schmidt.

Sammlung der Mitte

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. Juni. Wie wir zu den Bestrebungen einer Sammlung der Mitte und der mittleren Rechten erfahren, findet am Dienstag abend in der Deutschen Gesellschaft eine Zusammenkunft führender Männer des geistigen und des wirtschaftlichen Lebens statt, um aus diesen Kreisen an die zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum stehenden Parteien und bisherigen Wähler einen Aufruf zu richten, der dazu auffordert, unter Zurückstellung parteipolitischer und sonstiger Sonderinteressen als geschlossener politischer Block vorzugehen und bei den Entscheidungen über die politischen Fragen Geltung zu erlangen. Dem Kreise, von dem ein solcher Aufruf ausgehen soll, gehören, wie wir noch weiter erfahren, u. a. Dr. Hugo Eckener, der Ehrenpräsident der Deutschen Handels- und Gewerbekammer, Plate, Botschafter a. D. Dr. Solf und Geheimrat Wikhagen, Leipzig, an.

Reichsbankpräsident Dr. Luther gegen Inflationsspuk

Vorbesprechung der Notenbankleiter in Basel

(Telegraphische Meldung)

Basel, 13. Juni. Am Sonntag nachmittag um 16 Uhr traten die Notenbankleiter am Sitze der BIZ zur üblichen inoffiziellen Vorbesprechung der auf der Tagesordnung der Verwaltungsratssitzung der BIZ stehenden Probleme zusammen. Im Rahmen der Besprechung unterrichtete Reichsbankpräsident Dr. Luther die Notenbankleiter über die Absichten der neuen deutschen Regierung auf dem Gebiete der Währungspolitik, wobei er die ausdrückliche Feststellung machte, **daß die Reichsbank im Einvernehmen mit der Reichsregierung nach wie vor zur Verteidigung der Markstabilität entschlossen sei.**

Großfeuer im Lunapark

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. Juni. Auf dem Gelände des Lunaparks brach heute gegen Mitternacht Großfeuer aus. Die Feuerwehr ist bei achtem Alarm mit 12 Rohren mit den Löscharbeiten beschäftigt. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Vier Tote

Reichswehrkraftwagen verunglückt

(Telegraphische Meldung.)

Schleiz, 13. Juni. Auf der Schleizer Dreiecksrennstrecke der Hofer Straße wurde in der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr morgens ein mit acht Personen besetztes Reichswehrauto bei einer scharfen Wegbiegung aus der Kurve herausgeworfen, gegen einen Baum und dann in den Straßengraben geschleudert. Der Führer, ein verheirateter Reichswehrangehöriger, war sofort tot. Die anderen sieben Insassen wurden in das Krankenhaus nach Schleiz gebracht, wo heute vormittag drei von ihnen ihren schweren Verletzungen erlagen.

Aus aller Welt

Hellseherin dirigiert Schatzgräber

Zaandam. Die Zaandamer Schatzgräber haben ihren „großen Tag" gehabt. Die Prophezeiungen Madame Sylvias, der hellsehenden Gräfin Beck-Rzikowsky, unter dem alten Begräbnisplatz in Zaandam, auf dem seit Wochen wieder gegraben wird, befänden sich die Ueberreste eines alten Kastells, scheinen in Erfüllung zu gehen. Unter Zuhilfenahme modernster Gerätschaften sind die Schatzgräber in einer Tiefe von zehn Meter auf Widerstand gestoßen. Madame Sylvia erklärte, man solle die Erdschicht behutsam weiter abtragen. In der Tat wurde ein 1,60 Meter breiter Gang freigelegt, der allerdings noch nicht durchforscht ist. Die Nachricht von der Entdeckung des Ganges machte mit Windeseile die Runde durch Zaandam. Als die ersten Teile des Ganges sichtbar wurden, wurde **Madame Sylvia stürmisch gefeiert.**

Nicht auf den Auto-Fußboden legen — Gasgefahr!

Zu den bisher veröffentlichten Autogasvergiftungen, die hauptsächlich Unglücksfälle in geschlossenen Garagen betrafen, fügt Dr. med. S. Heilbronn, Gailingen, jetzt eine Beobachtung hinzu, bei der es sich um eine **Erkrankung in einem offenen Wagen während der Fahrt handelte.** Bei einer Ueberlandfahrt wurde ein für vier Personen berechneter Wagen überladen, so daß ein **fünfjähriges Kind auf den Fußboden gesetzt werden mußte.** Der Kopf des Kindes ragte fünfzig Zentimeter über dem Fußboden. **Nach noch nicht acht Minuten klagte das Kind über Uebelkeit und Brechreiz** und zeigte auch sonst alle Zeichen einer schweren Autogasvergiftung. Es wurde schnell gehalten und das Kind ins Freie gebettet. Nach einigen kräftigen Atemzügen belebte sich das Gesicht, der Puls wurde ruhiger, es erfolgte häufiges Erbrechen, wonach alle bedrohlichen Erscheinungen verschwanden. Der Fall möge als Mahnung dienen, bei der Lagerung von Gesunden und Kranken im Auto vorsichtig zu sein. Vor allem soll man sich bei Schwerverletzten nicht verleiten lassen, sie der bequemeren Lagerung zuliebe etwa auf den Fußboden des Autos zu betten.

Bluttat im Fieberwahn

Köln. Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich in Köln-Holweide ab. **Ein nur mit einem Hemd bekleideter junger Mann** lief auf der Straße laut gestikulierend mit einem Küchenmesser herum und **stach plötzlich auf einen 69jährigen Mann ein, der schwere Verletzungen davontrug.** Der junge Mann, der sich wie rasend gebärdete, konnte bald überwältigt werden. Es handelt sich um einen Studenten, der krank zu Bett lag und anscheinend im Fieberwahn oder in einem Anfall plötzlicher Geistesgestörtheit die Bluttat ausführte.

Der erste Zusammenstoß auf der Londoner Untergrundbahn

London. Auf der Station Hammersmith hat sich ein **Zusammenstoß zwischen 2 Untergrundbahnzügen** ereignet, der glücklicherweise ohne ernste Folgen war. Schuld an dem Unfall trug der Umstand, daß ein von einem Nebengleis kommender Zug die Haltesignale nicht bemerkte. Er stieß mit einem einfahrenden Zug zusammen, wobei 4 Wagen aus den Schienen gehoben wurden. Es trat sofort Kurzschluß ein, der den Verkehr auf beiden Linien lahmlegte. **Da die Türen durch Luftdruck geschlossen sind,** dauerte es lange, ehe die Passagiere befreit werden konnten. Ob zwar aller heil davongekommen sind, hat das Ereignis doch eine gewisse lokalgeschichtliche Bedeutung. Es soll nämlich der **erste Zusammenstoß auf der Londoner Untergrundbahn sein.**

Geglückte Bergung

Brest. Taucher des italienischen Bergungsdampfers „Artiglio" haben bei diesiger See aus dem 130 Meter tief liegenden Wrack des vor vielen Jahren gesunkenen englischen Dampfers „Egypt" eine **Kiste mit 15 000 Rupien bergen können,** die der Dampfer nach Indien schaffen sollte. In der Schatzkammer des Dampfers „Egypt" befinden sich noch weitere beträchtliche Goldvorräte, nach denen jetzt gesucht wird.

Vorsicht, Haie!

Roman von Hermann Hilgendorff

15

In diesem Augenlick klopfte es an der Tür.

Der Steward erschien. Er räusperte sich und sagte:

„Herr Schrötter wünscht Lady Windermeere seine Aufwartung zu machen!"

Was war das?

Grinste der Steward?

War nichts auf der Welt als Hohn und Qual und Demütigung für sie? Und doch war sie jetzt wieder völlig beherrscht, und ihre Stimme klang hart und kühl, als sie sagte:

„Ich lasse bitten . . .!"

In der Tür erschien der Matrose, den Lady Windermeere sofort wiedererkannte.

Es war jener Mann, der den Maschinisten roh und brutal zu Boden geschlagen hate.

Er stand da in schmutzigen und abgetragenen Matrosenkleidern, und sein Antlitz schien ihr in diesem Augenblick hart und böse.

Violet erschauerte, als er auf sie zutrat.

*

Eine tolle Sache.

Ein Matrose mit einer monatlichen Heuer von 5 Pfund hat keine Lust, Millionär zu werden.

Einfach keine Lust!

„Geht zum Teufel mit Eurem Blödsinn!"

Das hatte er dem Kapitän gesagt und kräftig ein Stück Priem in eine Ecke der geheiligten Kapitänskajüte gespien.

Kapitän William Knight ärgerte sich grün und blau. Manieren hatte dieser Bursche.

Feixte ihn an . . . grinste . . . keine Spur von Subordination.

Aber man wußte ja, wer dieser Bursche war.

Wilhelm Schrötter, der Student von Sing-Sing.

Ein ganz schwerer Junge.

Aber deswegen um so rätselhafter, daß er scheinbar die Erbschaft ausschlagen wollte.

Na, die Familie des alten Lords würde sich freuen, wenn sie nie den Schatten dieses Burschen zu sehen bekommen würde.

„Also Sie wollen nicht!"

„Nä —!" war Schrötters Antwort.

Er hatte schon gehen wollen.

Aber in diesem Augenblick war der Notar gekommen.

„Es ist meine Pflicht, Ihnen den Inhalt des Testaments bekanntzugeben . . . !"

Und der Notar hatte seinen Sermon gehalten.

Wilhelm Schrötter hatte lächelnd, aber gleichgültig zugehört.

Als ihm eröffnet wurde, daß der Lord sein Vater sei . . . sein rechtmäßiger, leiblicher Vater . . . hatte er laut aufgelacht.

So laut, daß Kapitän und Notar zusammenzuckten.

Wird eine Zierde der englischen Aristokratie werden, dachte Dr. Armers.

„Heiraten soll ich auch noch? Der alte Herr hat Nerven, das muß ich sagen . . . oder vielmehr hatte Nerven, nehme an, daß sie ihn jetzt nicht mehr beißen."

Der Notar warf einen bösen Blick auf Schrötter.

Aber wie konnte man von solchem Subjekt Taktgefühl verlangen.

Er betrachtete Schrötter kritisch.

Der Junge war ein hübscher Kerl.

Hatte ein feines Gesicht. Beinahe aristokratisch.

„Also wozu entschließen Sie sich? Wollen Sie die Erbschaft ablehnen?"

Der Notar fragte es sehr eifrig.

Man merkte die Erleichterung, die er empfinden würde, wenn dieser Bursche ablehnte.

Plötzlich lachte Schrötter laut auf. Ein Gedanke war ihm durch den Kopf gefahren.

Allerdings die letzten Wochen . . .

Und dann . . .

Schrötter wurde immer nachdenklicher. War dies alles nicht vielleicht eine Fügung des Schicksals?

Millionär! . . . Das gab ihm Mittel, die Ehre eines Menschen zurückzuerobern. Das gab die Mittel zum Kampf gegen jene . . .

Es war Schicksalswille.

Er mußte einfach gehorchen.

Und dann sah er in die lauernden Gesichter des Notars . . . des Kapitäns . . .

Es waren eigentlich feindselige, böse Gesichter. Er empfand deutlich den instinktiven Haß, den sie gegen ihn hegten.

Wenn er annahm . . .!

Sie würden ihren Rücken krümmen müssen.

Der einfache Matrose vom Schiffsdeck Millionär, hahaha . . . und auch, wenn das andere nicht gewesen wäre . . . man sollte es der Komik wegen tun . . .

Kapitän und Notar empfanden es gleichzeitig.

Auf Sekunden fiel von diesem Manne wie eine überflüssige, lästige Hülle der Matrose ab

Er straffte sich.

Sein Gesicht wurde hart und energisch.

Nur um die Lippen spielte ein feines, höfliches Lächeln.

„Ich werde die Erbschaft annehmen."

Es war der Tonfall eines Gentlemans.

Und wie er sie ansah!

Ueberlegen . . . hoheitsvoll . . . herablassend . . . und doch mit jener Höflichkeit, die das Timbre von Fürsten ist.

Fast ohne es zu wissen.

Von der Macht irgendeiner im Blut sitzenden Gewohnheit gezwungen, verbeugten sich unwillkürlich bei seinen Worten Kapitän und Notar.

Als Wilhelm Schrötter gegangen war, sahen sich die beiden verlegen an.

Sie schämten sich ihrer plötzlichen devoten Haltung dem Matrosen gegenüber.

Was war das gewesen?

Sie begriffen sich selbst nicht.

„Ein seltsamer Bursche . . .!" knurrte der Kapitän wütend und fiel in seine würdige Pose zurück.

Aber er fühlte die Enge seines Kragens.

„Er kann wie ein Gentleman sprechen", versuchte der Notar sich zu entschuldigen.

„Sie sind ein Narr . . .!" knurrte ärgerlich der Kapitän und knallte ein Buch auf den Tisch.

„Und Sie sehr höflich, Herr Kapitän!" war die boshafte Antwort des Notars noch in der Tür.

Der zweite Knall war der Knall einer zugeschlagenen Tür.

*

Der Notar verließ leise fluchend den Salon Violet Windermeeres.

Hatte er nicht auch allen Grund zu fluchen?

Er hatte drinnen bei Lady Windermeere gesessen, und da war dieser Bursche erschienen, um seinen Besuch zu machen.

In Matrosenkleidung ging er zu einer Dame.

Aber das war es ja nicht gewesen, was ihn, den Notar Dr. Armers, vor Wut fast ersticken ließ.

Jener kurze Blick . . . jenes Nicken des Kopfes . . . jene Viertelverbeugung, mit der der Matrose, ja, der Matrose Wilhelm Schrötter, ihm . . . ihm, dem Notar Dr. Armers, die Tür gewiesen hatte . . .

Familienaussprache . . .

Ha . . . daß man nicht lachte . . . die Familie war sicher stolz auf diesen Burschen . . .

Schrötter hatte ihm also glatt die Tür gewiesen, und dabei war er doch so neugierig gewesen, dieser ersten Zusammenkunft zwischen dem Matrosen und Lady Windermeere beizuwohnen . . .

Wie dieser Bursche den Gentleman mimte!

Unvergleichlich schön, wenn man nicht selbst der Blamierte gewesen wäre . . .

Und das schlimmste, man hatte sich nicht einmal elegant aus der Affäre gezogen. Man wußte ja, daß man eigentlich von selbst hätte gehen müssen, aber bei einem Matrosen . . . da hatte man es nicht so genau genommen . . . und deswegen war man bei der nicht mißzuverstehenden Aufforderung des Matrosen rot geworden . . . . rot wie ein Schuljunge, der beim Horchen an der Tür erwischt wird . . . war rot geworden und hatte seine Verlegenheit in Verbeugungen erstickt . . . ja, in Verbeugungen, die der Matrose Schrötter auf sich beziehen mußte . . .

Er sah noch den erstaunten Blick der Lady über seine Verbeugungen.

Was mußte die nun von ihm denken!

Ein Notar machte Kotau vor einem Verbrecher . . . und wenn er zehnmal jetzt ein Millionär war . . .

Brrrr . . . rrrr . . .

Dagegen half nur kalter Whisky.

Rein, pur . . . und zumindest ein Wasserglas voll.

Er eilte zur Bar.

Stürzte drei Gläser reinen Whisky herunter.

Ging erhobenen Hauptes, stolz wie ein Spanier, wieder davon.

Hony soit qui mal y pense . . . . !

Tatsächlich war der Matrose Wilhelm Schrötter ein wenig zurückgetaumelt, als er Violet erkannte.

Seltsam, das war ja die Frau, die in den letzten Tagen ständig durch seine Gedanken gegangen war.

Jene Frau, die ihn einen Rohling genannt hatte.

In einer Nacht hatte er sogar von ihr geträumt.

Und in diesem Traum hatte er sie geküßt.

Eine Blutwelle lief ihm unwillkürlich ins Gesicht, als er sie jetzt anblickte.

Diese Frau war ja noch schöner, als er sie in der Erinnerung hatte.

Groß, schlank, rassig. Ein feines Gemmengesicht und darüber eine Flut blonder Locken.

Und was für Augen!

Eigentlich traurige Augen. Schwermütige Augen. Ein tiefes verborgenes Leid dämmerte aus der Tiefe herauf.

Der Matrose Wilhelm Schrötter empfand irgendwie den brennenden Wunsch, etwas zu tun, das das Leid in diesen Augen auslöschte.

Er hätte diese Augen gerne lachen sehen . . .

Aber diese Augen sahen ihn mit dem Ausdruck unverhohlener Verachtung an.

(Fortsetzung folgt.)

Preisgestaltung im schlesischen Friseurhandwerk

Begrüßungsabend im Haus Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 13. Juni.

Der Schlesische Landesverband im Bund deutscher Friseure hält im Haus Oberschlesien seine 54 Tagung ab, die am Sonntag mit einem Begrüßungsabend eröffnet wurde. Es war zunächst vorgesehen, den Abend durch verschiedene Darbietungen abwechslungsreich zu gestalten. Vor wenigen Tagen jedoch starb plötzlich der Provinzialverbandsvorsitzende Weigel, Breslau. Aus diesem Grunde wurde nur ein zwangsloses Beisammensein veranstaltet. Der Obermeister der Zwangsinnung Gleiwitz, Olesch, begrüßte insbesondere Bundespräsidenten Brandt, Berlin, stellvertretenden Verbandsvorsitzenden Langer, Oppeln, den Vertreter des niederschlesischen Verbandes, Hakuba, Liegnitz, Oberbürgermeister Dr. Geisler, Stadtbaurat Schabik, Dr. Hollenberg als Vertreter des Arbeitsamtes, Berufsschuldirektor Alker und die Delegierten.

Oberbürgermeister Dr. Geisler dankte dem Verband dafür, daß er die Tagung in Gleiwitz veranstaltet, und sprach dem Verband sein Beileid zu dem Verlust des 1. Provinzialverbandsvorsitzenden aus. Hierauf ging er auf die

Wirtschaftsfragen der Gegenwart

ein, schilderte die schwierige Lage des Reiches, Preußens und der Kommunen und wies auf die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung und Arbeitsorganisation hin. Auch in dem Grenzraum Oberschlesien und Schlesien sei die Lage außerordentlich schwierig. Dies sei um so bedeutungsvoller, als ein Grenzraum nicht durch Maschinengewehre gehalten werde, die ja Deutschland überdies nicht habe, sondern durch eine bodenständige Bevölkerung. Bundespräsident Brandt, der von Oberbürgermeister Dr. Geisler besonders herzlich begrüßt worden war, dankte für diese Begrüßungsworte und ging andeutend auf einige der Fragen ein, die am Montag gelegentlich der Landesverbandstagung ausführliche Erörterung finden werden. Insbesondere wandte er sich gegen das Verlangen des Preiskommissars Dr. Goerdeler, daß die **Vorkriegspreise wieder für das Friseurgewerbe angesetzt werden sollen.** Auf der anderen Seite seien aber größere Lasten zu tragen. Unter diesen Umständen sei die Existenz des Gewerbes bedroht. Große Schwierigkeiten hätten sich bei den Verhandlungen zwischen dem Bunde und dem Preiskommissar ergeben. Unbedingt müsse gefordert werden, daß dem Friseurgewerbe wenigstens das Existenzminimum erhalten bleibe. Von der größten Bedeutung sei die Erhaltung der Innungen, denn jetzt sei der Zusammenschluß wichtiger als je. Hoffentlich würden den Innungen auf Grund der Gewerbeordnung ihre früheren Rechte bald wiedergegeben.

Stellvertretender Landesverbandsvorsitzender Langer, Oppeln, widmete dem verstorbenen Landesverbandsvorsitzenden Weigel, Breslau, einen ehrenden Nachruf, wobei sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Dann teilte er mit, daß vor der am Montag um 10 Uhr beginnenden Tagung eine Trauerfeier stattfinden werde.

Konzertabend des Cieplik'schen Konservatoriums in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 12. Juni.

In einer Zeit, in der die Atmosphäre mit Radiowellen übersättigt ist, in der tausend Stahlstifte über Schallplatten gleiten und jenes bronchilische Geräusch erzeugen, von dem Hermann Hesse sagt, daß es infolge Uebereinkommens zwischen Sendeleitern und Schallplattenfabrikanten Musik zu nennen sei, ist es eine Erlösung, wieder einmal ein sauberes und ehrliches Konzert zu hören. Diese Freude vermittelte am Sonnabend das Cieplik'sche Konservatorium, dessen Leiter und Inhaber, Musikdirektor Paul Kraus, in die schöne und akustisch einwandfreie Aula des Staatlichen Realgymnasiums eingeladen hatte. Eine stattliche Zuhörerschaft lauschte den wechselvollen Darbietungen. Die Konzerte des Konservatoriums erfreuen sich eines guten Rufes, der auch an diesem Abend wieder aufs neue bestätigt wurde. Die Leiter der einzelnen Klassen — Klavierklassen: Buchmann, Heiduczek, Frl. Jantos, Frl. Marks, Richter, Frl. Slawik; Violinklasse: v. Wilpert; Gesangsklasse: Frl. Richter-Kempen — sind nicht nur erfahrene Musikpädagogen, sondern auch sicher nachgestaltende und zum Teil schöpferische Künstler. So ist die Schülerschar in bewährten Händen, und so erlebt man in jedem Konzert, daß zielbewußt und mit Eifer gearbeitet wird.

Am Anfang der Vortragsfolge stand J. S. Bach' „Chromatische Phantasie und Fuge", deren sich Frl. Wyrwol mit bestem Können annahm. R. Nowak brachte als erstes Violinkonzert „Variationen" von Beriot. G. Badt, Frl. Zelder und Frl. Salbert trugen, technisch vollendet und mit künstlerischer Reife, kurze Klavierstücke von Chopin („Etüde E-Dur"), Reger („Humoreske") und Liszt („Waldesrauschen") vor. Ueber eine sehr ansprechende Stimme verfügt Frl. Schubert, die das feine, stimmungsvolle „Ständchen von Richard Strauß zu Gehör brachte. Nachhaltigen Eindruck machte das Klavierkonzert G-Moll von Mendelssohn (1. Satz) auf zwei Klavieren, an dessen Interpretation sich Frl. Martynek und Alois Heiduczek mit großem Erfolge beteiligten. Ueberrascht wurde man auch durch das reife, gepflegte Geigenspiel von H. Elias, der sich in Beriot' „Andante Tranquillo" und d'Ambrosio „Canzonetta", äußerst liebenswürdige Kompositionen, mit großer Musikalität einfühlte. Einen weiteren Höhepunkt bildete die „Suite" für 2 Klaviere von Arenski, ein farbenprächtiges Werk, für das Frl. Gaida und Frl. Jeziorowski großen und berechtigten Beifall ernten durften. Eine gesangliche Spitzenleistung bot Frl. Pollok mit Richard Strauß' „Heimliche Aufforderung." Die junge Sängerin hat längst die Materie des Schülerhaften abgestreift, ihre gutsitzende Stimme beherrscht mühelos Höhen und Tiefen. Frl. Nieslory erwies sich mit der „Ballade As-Dur" als feinsinnige Chopin-Interpretin, G. Ceglarski meisterte die (kompositorisch ziemlich belanglose) „Paraphrase über Motive aus der Fledermaus" mit viel Geschick Frl. Pietruska erwies ihre hochdramatische Begabung mit Mozart' „O zittre nicht, mein lieber Sohn" aus der Zauberflöte. Den brillanten Schluß des wertvollen Abends bildete das „Klavierkonzert Es-Dur" von Liszt, an dem neben Konzertpianist Richter Frl. Lucca kraftvoll und über alle technischen Schwierigkeiten erhaben, beteiligt war. Reicher Beifall dankte allen Mitwirkenden, nicht zuletzt dem Leiter des Konservatoriums, der auf den Erfolg des Abends stolz sein darf.

—me.

Schlesischer Anglertag in Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 13. Juni.

Der Gautag 1932 des Gaues II Schlesien im Deutschen Anglerbund wurde am Sonnabend in Ratibor mit einer Gauvertreterversammlung eingeleitet. Der stellvertretende Gauleiter Carpus, Liegnitz, eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf das vergangene Jahr. Cafétier Rzyttki, Ratibor, hieß die Teilnehmer und ganz besonders den Bundespräsidenten Dr. Kiefer, Breslau, Bundessportwart Pieper, Berlin, und die Vereinsvertreter aus Ostoberschlesien herzlich willkommen. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der Gau Schlesien 27 Vereine zählt, von denen sich allein 13 in Breslau befinden. Trotz der Not der Zeit hat sich der Mitgliederstand ziemlich gehalten. In sportlicher Hinsicht brachte das vergangene Jahr gute Fortschritte. Der Vorsitzende gab Begrüßungstelegramme des 1. Schlesischen Tierzuchtvereins Troppau, des Oberfischmeisters der Provinz Oberschlesien, Regierungs- und Baurat Krause, Oppeln, sowie des Professors Wunsch, Friedenshagen, bekannt. Einstimmig wurde zum Gauleiter Carpus, Liegnitz, gewählt. Verschiedene Anträge der Vereine befassen sich mit der Frage einer Beitragsherabsetzung, der Zeitungserweiterung und der Wahl von Beisitzern zur Unterstützung des Gauleiters. Beschlossen wurde, daß der Verein Lauban für Niederschlesien und der Verein Ratibor für Oberschlesien je einen Beisitzer stellen. Als Tagungsort für 1933 wurde Bunzlau bestimmt. An die Sitzung schloß sich ein Oberschlesischer Abend, dessen Leitung in den Händen von Stadtturninspektor Sczygiol und Verwaltungs-Obersekretär Strzybny lag.

Der zweite Tag brachte am Sonntag vormittag die eigentliche Gautagung. Der Vorsitzende konnte unter den zahlreichen Gästen u. a. begrüßen: Oberbürgermeister Kaschny, Ratibor, Dr. von Luck, Breslau, Professor Dr. Mehring, Breslau, Oberfischmeister Dr. Gennerich, Breslau, usw. Oberbürgermeister Kaschny hieß die Anwesenden herzlich willkommen und betonte, daß derartige Tagungen im Grenzgebiet das Zusammengehörigkeitsgefühl des Deutschtums stärkten. Ein Petriheil des Gauleiters galt dem deutschen Volke und dem Reichspräsidenten. Die Reihe der Vorträge eröffnete der Geschäftsführer des Schlesischen Fischereivereins, Professor Dr. Mehring, Breslau, mit Ausführungen über **„Angelgewässer und Fischbesatz"**, in denen er wertvolle Anregungen über rationelle Teich- und Flußwirtschaft gab. Der Oberfischmeister für Niederschlesien, Dr. Gennerich, Breslau, sprach über **„Fauna und Flora in ihrer Bedeutung für die Fischwirtschaft"** und legte die Zusammenhänge von Pflanze, Bodenbeschaffenheit und Fisch anschaulich dar. Die Ausführungen des Fischereisachverständigen der Oberschlesischen Landwirtschaftskammer, Teichwirt Kortyka, Peiskretscham, befaßten sich mit der Beschaffenheit der Gewässer und der Arbeit von Landwirtschaftskammer, Fischereiverein und Anglervereinen in der Provinz Oberschlesien. Besondere Freude löste seine Mitteilung aus, **daß auch in diesem Jahre durch die Landwirtschaftskammer Krebse und Aale zur Aussetzung kommen sollen.** Die Erfahrungen des fortgeschrittenen Sportanglers faßte Eisenbahn-Oberingenieur Grotklags, Lauban, in zwei Vorträgen zusammen, die sich mit der Selbstanfertigung hochwertiger Angelgeräte und der Tragkraft von Angelschnüren befaßten. Der Nachmittag brachte ein Preisangeln im Ratiborer Vereinsgewässer „Kleiner Plinz" und praktische Vorführung moderner Angelmethoden durch den Meister der deutschen Wurftechnik, Bundessportwart Max Pieper, Berlin, die den Angelsport in künstlerischer Vollendung zeigten.

Ziviler Luftschutz

In einem Rundfunkvortrag auf der Deutschen Welle berichtete am Sonnabend abend Ministerialrat Wagner über die Aufgaben des zivilen Luftschutzes. Da Deutschland von Mächten umgeben sei, die in hohem Maße für Luftangriffe gerüstet seien, müsse es sich wenigstens auf die Verteidigung gegen solche Angriffe einrichten. Für eine Abwehr besitze es nach dem Versailler Vertrag außer in Königsberg und einigen Küstenplätzen keine Abwehrgeschütze, so daß die feindlichen Flugzeuge sich wie im Frieden über Deutschland bewegen könnten, und nur die rechtzeitig vorbereiteten Schutzmaßnahmen im Ernstfall die Bevölkerung vor der Vernichtung bewahren würden. Es gebe selbstverständlich keine absolute Sicherung gegen die Gefahren von Luftangriffen; durch die vorgesehenen Maßnahmen müsse es aber gelingen, die Folgen etwaiger Bombenangriffe auf deutsche Städte erheblich herabzumildern.

Es sei geplant, das ganze Reich mit einem Netz von Flugwachen zu überziehen, die bedrohte Plätze rechtzeitig vor einer Luftgefahr zu warnen hätten, so daß die Bevölkerung die einzurichtenden splittersicheren und gasdichten Zufluchtsräume aufsuchen könne. Neben der Verstärkung und rechtzeitigen Ausrüstung der Feuerwehren und sonstigen Hilfsdienstkörperschaften müsse in allen Häusern für Hausfeuerschutz gesorgt werden, da bei Luftangriffen neben den schweren Gas- und Sprengbomben auch Brandbomben in großer Anzahl zur Verwendung kommen würden. Eine solche Brandbombe wiege nur ein Kilo, könne infolgedessen in riesigen Mengen von den Flugzeugen mitgebracht werden und genüge trotz des leichten Gewichtes, jedes Dach zu durchschlagen und die Dachgeschosse in Brand zu setzen. Bei Neubauten müsse auf diese Möglichkeit Rücksicht genommen werden, ebenso wie auf die Möglichkeit der Tarnung, die noch durch Auslöschen der Lichter und Vernebelung verstärkt werden könne. Der gesamte Luftschutz sei im Reichsinnenministerium zusammengefaßt und werde von da aus unter Heranziehung der gesamten Bevölkerung organisiert, zumal jeder einzelne an dieser Frage lebenswichtig interessiert sei.

Scheringer im Abel-Prozeß vernommen

(Telegraphische Meldung)

München, 11. Juni. Im Abel-Prozeß wurde Leutnant Scheringer vernommen, der aus der Festungshaft vorgeführt wurde. Er erklärte, daß er von der ganzen zur Verhandlung stehenden Sache nichts wisse und daß er es **grundsätzlich ablehnen müsse, sich gegen seinen früheren Kameraden als Instrument ausnützen zu lassen.** Es wurde dann ein Brief des angeblichen Gareis-Mörders Braun verlesen, in dem dieser **die Angabe Abels über seine Person als unwahr bezeichnet.** Zum Schluß kam als Zeuge noch der frühere Putzer Abels zur Vernehmung, demgegenüber Abel sich als Prinz Ysenburg bezeichnet haben soll. Der Zeuge bestätigt, daß Abel sich als Prinz habe ansprechen lassen. **Geld habe er von Abel nie bekommen. Dieser habe ihn immer vertröstet und ihm sogar für Zigaretten ausgelegtes Geld nicht wiedergegeben.**

Fortbildungslehrgang der oberschlesischen Standesbeamten

(Eigener Bericht)

Kandrzin, 13. Juni.

Die Standesbeamten Oberschlesiens hielten unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Regierungskanzleisekretärs Kremski, Neiße, einen Fortbildungslehrgang in Proskes Hotel ab, zu dem 160 Damen und Herren erschienen waren. Der 1. Vorsitzende begrüßte Regierungsrat Dr. Hauptmann als Vertreter des Regierungspräsidenten, Bundesdirektor Krutina, Berlin, und die Vertreter der Aufsichtsratsbehörden. Regierungsrat Dr. Hauptmann überbrachte die Glückwünsche des Präsidenten und dankte für das Zustandekommen der Tagung. Danach hielt Bundesdirektor Krutina, Berlin, einen Vortrag über **„Der Wert einer ordnungsmäßigen Standesregisterführung durch das Familienstammbuch für den oberschlesischen Standesbeamten"**. Er hob den Erfolg des ehrenamtlich eingesetzten Standesbeamten und das große fortdauernde Interesse zu ihrer Arbeit. hervor. Weiter erläuterte er, daß der Staat Württemberg bereits seit dem Jahre 1807 ein Standesamtsregister führe. Als ausländischer Staat wäre in der Hauptsache die Schweiz in erster Linie zu nennen. Weiter erklärte er, daß aus dem Einkindersystem ein Keinkindersystem entstanden sei, lediglich die Provinz Niederschlesien sei weit kinderfreudiger als die anderen Provinzen. Schöne Beispiele gab der Vortragende für das feste Familienleben in den einzelnen deutschen und ausländischen Staaten, **lediglich der Sowjetstaat Rußland zeige eine Lockerung im Familienleben.** Kremski dankte Bundesdirektor Krutina für den lehrreichen Vortrag. Danach fand eine Besprechung des neuen amtlichen Handbuches für Standesbeamten statt. Zum Schluß hob der 1. Vorsitzende Kremski die Wichtigkeit des Lehrganges hervor und erklärte, im Winter noch einen Lehrgang abzuhalten.

Oberschlesische Mitglieder des Deutschen Landwirtschaftsrates

Die 62. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates wurde am Freitag von ihrem Präsidenten Dr. Dr. h. c. Brandes in ihrem geschäftlichen Teil eröffnet. Er gab zunächst die dem Deutschen Landwirtschaftsrat neu beigetretenen Mitglieder bekannt. Unter ihnen befindet sich auch der Oberschlesier Bauerngutsbesitzer Wicke, Lindewiese, als Stellvertreter. Ausgeschieden ist dagegen Rechtsanwalt Dr. Pawelke, Oppeln.

Aus Oberschlesien und Schlesien

6. Schlesisches Jungschützen-Bundesfest in Beuthen

Georg Roth, Breslau, Bundeskönig, Georg Roth jr. erster Meisterschütze

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Juni

Am Sonntag wurde das 6. Bundesschießen des Schlesischen Jungschützenbundes fortgesetzt. Von 7 Uhr morgens ab knallten die Kleinkaliber und die Wehrmannbüchsen auf den Schießständen der Priv. Schützengilde. In edlem Wettstreit bei reger Beteiligung ging es nicht nur um Meisterschaften und Würden, sondern auch um die Erwerbung wertvoller Ehrenpreise, gegen neunzig an der Zahl, in Mannschafts- und Einzelkämpfen. Vormittags fand die Delegiertentagung des Schles. Jungschützenbundes unter Leitung des Bundesvorsitzenden Konrad Friedrich, Breslau, statt, die sehr angeregt verlief. Unter den Ehrengästen sah man den Ehrenvorsitzenden des Jungschützenbundes, Konrektor Schröter, Breslau, den Ehrenschützenmeister, Oberingenieur Hans Kirchner, Beuthen, den Vertreter des Schles. Schützenbundes, Stadtrat Lossow, Kreuzburg, und den Vertreter der Stadt Beuthen, Stadtrat Breßler. Der Bundesvorsitzende sprach von den Hauptzielen der Jungschützen,

Pflege des Schießsports und Wehrhaftigkeit.

Die ganze Jungschützenarbeit sei in den Dienst des Vaterlandes gestellt, auf das ein Hoch ausgebracht wurde. Bundesschriftführer Hellmut Hoffbauer, Nippern, Kreis Neumarkt, ging auf die Arbeit des Bundes näher ein. In der deutschen Jungschützenbewegung seien Vaterlandsliebe, Treue zum Werk, Opfermut sowie der Glaube an einen endlichen Sieg des Guten lebendig. Der Bund bestehe aus 26 Abteilungen mit zusammen 654 Mitgliedern. Schatzmeister Georg Roth, Breslau, gab den Kassenbericht und der Schützenmeister Erhard Larisch, Breslau, erstattete den Schießbericht. Der Ehrenschützenmeister Kirchner trat für die Beibehaltung der Wehrmannsbüchse ein. Der Vorsitzende Friedrich wurde unter großem Beifall wiedergewählt. Ebenso wurden der 2. Vorsitzende Hellmut Weber, Sprottau, der Schützenmeister Larisch und das Kommissionsmitglied Herbert Könitzer, Liegnitz, wiedergewählt. Als Mitglied der Schießkommission wurde Adam, Görlitz, hinzugewählt. Ehrenvorsitzender Schröter dankte der Beuthener Abteilung, besonders dem Jungschützenmeister Kirchner, für die Ausgestaltung des Festes. Dem Stadtbaumeister Polotzek wurde für den künstlerischen Entwurf zum Titelbilde der Festschrift Anerkennung zuteil.

Am frühen Nachmittag traten die Jungschützenabteilungen mit der Privil. Schützengilde und der Bürgerschützengilde im Schützenhausgarten zum

Ausmarsch

an. Mit klingendem Spiel marschierten die Jung- und Altschützen unter der bewährten Führung des Schützenkommandeurs, Regierungsobersekretärs Glauer, nach dem Moltkeplatz und zogen am Museumsgebäude vor dem Ehrenausschuß, bei dem sich u. a. auch der Protektor der Priv. Schützengilde, Reichsgraf Carl Henckel von Donnersmarck, Bürgermeister Leeber, Oberstudiendirektor Dr. Wolko, Polizeimajor von Montigny befanden, auf. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Ehrenausschuß die Fronten ab. Neben den Altschützen beider Gilden zählte man über 200 Jungschützen. Bürgermeister Leeber begrüßte die Schützen und die Ehrengäste, besonders den Reichsgrafen Henckel von Donnersmarck, im Namen der Stadt Beuthen und zugleich als Vorsitzender der Priv. Gilde und der Jungschützenabteilung Beuthen. In seinen Festesworten **stellte er den deutschen Gedanken, die nationale Geschlossenheit, die Treue, Kameradschaft, Pflege der Ueberlieferung und den Geist der Wehrhaftigkeit heraus,** die durch das Jungschützen-Bundesfest sichtbaren Ausdruck erhielten. Der Bundesvorsitzende Friedrich hielt eine Festansprache, in der er darlegte, daß die Jungschützen in alter deutscher Treue sich für das Schlesierland einsetzen. Namens der auswärtigen Jungschützen dankte er für die Gastfreundschaft in Beuthen. Nachdem auch die Nationalhymne verklungen war, reihte sich der Ehrenausschuß in den Festzug ein, der die Straßen der Stadt nach allen Richtungen durchzog, und dann wieder im Schützenhause einrückte.

Hier sorgte das Beuthener Konzert-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Cyganek durch eine gut gewählte Musikfolge für die Unterhaltung der Festteilnehmer. Während des

Festballes

im großen Saale nahm der Ehrenschützenmeister Hans Kirchner die Siegerverkündigung und Preisverteilung vor: Erster Meisterschütze im Kleinkaliberschießen wurde Georg Rother jr., Breslau, mit 162 Ringen. Er errang die vom Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien gestiftete Plakette, die von der Stadt Beuthen gestiftete Plakette, eine von Oberbürgermeister Dr. Knakrick gestiftete Radierung und den Ehrenpreis des Deutschen Schützenbundes (silbernen Becher). Zweiter Meisterschütze wurde Georg Radtke, Schweidnitz (160 Ringe), dritter Meisterschütze Paul Gruber, Schweidnitz (152 Ringe). Beide erhielten die Plakette der Stadt Beuthen. Aus den Mannschaftskämpfen gingen als Sieger hervor: die Kleinkaliberabteilung der Schützengilde Schweidnitz mit 459 Ringen. Sie errang den silbernen Becher des Schlesischen Schützenbundes. An zweiter Stelle siegte die Jungschützenabteilung des Breslauer Bürgerschützenkorps (416 Ringe) und an dritter Stelle die Jungschützenabteilung Görlitz (415 Ringe). **Bundeskönig wurde der Bundesschatzmeister Georg Roth Breslau,** in Großkaliber, mit einem 2451-Teiler. Als erster Bundesritter wurde Georg Töpper, Hundsfeld, in Kleinkaliber mit 51 Ringen, als zweiter Bundesritter Hellmut Weber, Sprottau, der vorjährige Bundeskönig, Großkaliber mit einem 3280-Teiler ausgerufen. Auf der Punkt-Scheibe haben viele Jungschützen einen silbernen Bierzipfel mit den oberschlesischen Schützenfarben und Widmung erzielt. Am Montag unternehmen die auswärtigen Gäste eine Grenzlandfahrt, und Besichtigungen von Gruben- und Hüttenanlagen.

Gut Pfad . . .

Gedächtnisfeier bei den Beuthener Pfadfindern

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Juni.

Die Beuthener Pfadfinder hatten am Sonntag abend in den Saal des ehemaligen Offizierskasinos Mitglieder, Pfadfindereltern und Gäste zu einer schlichten Gedächtnisfeier eingeladen, die dem vor kurzem gestorbenen Roverkapitäns Max Grobosch galt. Auf dem Podium standen Lorbeerbäume und auf rot-grün-gelben Fahnen hing das Bild des Frühverstorbenen. Hörnersignale und Trommelwirbel leiteten die Feier ein. Der Reichsfeldmeister hielt eine kurze, eindringliche Gedächtnisrede. **Max Grobosch war schon 1913 Vorkämpfer des Pfadfindergedankens in Oberschlesien.** Schon damals, als der Fürst von Pleß den Pfadfindern ein Stückchen Wald zum Bau eines Blockhauses zur Verfügung stellte, war er Cornet. Der Weltkrieg sah diesen wackeren Streiter an der Front. Und nach dem Kriege stand er wieder in vorderster Reihe. Als die Zeiten dann ruhiger wurden, traf ihn das Schicksal vieler Tausende: Er wurde arbeitslos und widmete seine ganze Kraft dem Pfadfinderkorps, dem er Leuchte und Vorbild wurde. Sein Geist wirkt über Tod und Verwesung hinaus in jedem Pfadfinderherzen weiter. Sein Vermächtnis wird für alle Zeiten in Ehren gehalten werden. Das Kameradenlied schloß die Gedenkfeier würdig ab. Nach verschiedenen Wanderliedern und nach einigen Gedichtsvorträgen, an denen sich die allerjüngsten „Wölfinge" mit Eifer beteiligten, erfolgte die Halstuchverleihung an 8 neue Mitglieder. Der Reichsfeldmeister machte auf die Bedeutung dieses Aktes aufmerksam, und betonte, **daß das Pfandfindergelübde für das ganze Leben gelte.** Achtmal erklang, auf die Fahne geleistet, die Schwurformel, in der Treue zu Gott, Heimat und Volk, und Gehorsam gegenüber den Pfadfindergesetzen feierlich versprochen wurde.

Jeden Tag eine gute Tat zu tun, auf seine Ehre zu halten, das ist die Etik der Pfadfinder.

So wurden acht Mitglieder Angehörige der großen Pfadfinderweltbruderschaft. Nach dem Pfadfinderlied und einigen frischen Weisen der jungen „Wölfinge" richtete Stadtjugendpfleger Seliger mahnende Worte an die Eltern. Sie möchten das, was jugendlicher Begeisterung hoch und heilig sei, ebenfalls ernst nehmen, und die feine, selbsterzieherische Arbeit, die ihre Jungen an sich vollbringen, damit unterstützen und fördern. Denn die Jugend habe ein Recht darauf, ernst genommen zu werden. Ein herzliches „Gut Pfad" verabschiedete die Besucher, die sich ebenso über den stimmungsvollen Abend wie über die Frische und Diszipliniertheit der Beuthener Pfadfinder freuten.

Die Schutzpolizei tanzt . . .

Zehnjähriges Jubiläum des Gleiwitzer Polizeibeamtenverbandes

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 13. Juni.

Im Anschluß an die Bezirkstagung des Verbandes Preußischer Polizeibeamten fand am Sonnabend im Haus Oberschlesien ein Gesellschaftsabend statt, mit dem die Feier des 10jährigen Bestehens der Ortsgruppe Gleiwitz des Verbandes Preußischer Polizeibeamten begangen wurde. Der erste Vorsitzende der Ortsgruppe, Polizeioberleutnant Mattner, begrüßte zahlreiche Ehrengäste und Mitglieder und brachte zum Ausdruck, daß es das Bestreben des Polizeibeamten sei,

der Freund des Bürgers

zu sein. Dann wies er auf das Aufgabengebiet des Verbandes hin, der nicht nur die Berufsinteressen der Polizeibeamten vertreten, sondern auch die Polizeibeamten zu einer klaren Erkenntnis ihrer Rechte und Pflichten gegenüber dem Staat heranbilden wolle. Mit den vorgesetzten Stellen habe die Ortsgruppe stets in guten Beziehungen gestanden, sie habe Entgegenkommen bei berechtigten Wünschen gefunden, ihrerseits aber auch den dienstlichen Notwendigkeiten jederzeit Rechnung getragen.

Polizeipräsident Dr. Danehl übermittelte Glückwünsche des Regierungspräsidenten und erkannte an, daß die Ortsgruppe stets bemüht gewesen sei, ihre Mitglieder zu innerer Verbundenheit mit dem heutigen Staat zu erziehen. Besonders erfreulich sei es, daß die Polizeibeamten sich mit dem gesamten deutschen Volke verbunden fühlen und bekundet haben, daß sie bereit sind, auch die Lasten zu tragen, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen getragen werden müssen. Oberbürgermeister Dr. Geisler begrüßte die Polizeibeamten nicht nur im Namen der Stadt Gleiwitz, des Stadtparlaments und Magistrats, sondern auch als früherr Leiter der kommunalen Polizei. Er führte aus, daß die Ortsgruppe des Polizeibeamtenverbandes sich weit über Gleiwitz hinaus großer Achtung und großen Ansehens erfreue. In seinen weiteren Ausführungen würdigte Oberbürgermeister Dr. Geisler die

Bedeutung der Beamtenschaft

überhaupt und der Polizeibeamten im besonderen und hob hervor, daß die **wohlerworbenen Rechte der Beamtenschaft nicht angetastet werden dürften.** Diese Forderung ergeben sich aus dem alten Treuverhältnis der Beamten zum Staat. Schließlich begrüßte er die Polizeibeamten als Hüter des Deutschtums im Osten. Glückwünsche wurden der Ortsgruppe weiterhin durch Polizeihauptmann Kuczera namens des Offiziersverbandes, von Lehrer Goliasch namens des Ortskartells Gleiwitz des Deutschen Beamtenbundes und Kriminalpolizeirat Klingelhöller, Berlin, namens des Verbandsausschusses und des Verbandsvorstandes übermittelt. Polizeioberleutnant Mattner dankte namens der Ortsgruppe.

Im weiteren Verlauf des Abends wechselten Tanz und Kabarettdarbietungen des bewährten Künstlerensembles des Haus Oberschlesiens ab, und die Polizeibeamten erwiesen sich auf dem Parkett als ebenso gewandt wie in ihrem Dienst. Am Sonntag wurde im Schützenhaus ein Gartenkonzert des Polizeibeamtenorchesters unter der Leitung von Obermusikmeister Pottag veranstaltet. Hier war auch für die Unterhaltung der Kinder hervorragend gesorgt. Der Abend brachte wieder eine Tanzveranstaltung, die diesmal im Schützenhaus stattfand und bei sehr gutem Besuch einen ebenso harmonischen Verlauf nahm, wie die Veranstaltung am Abend vorher.

25 Jahre Artillerieverein Gleiwitz

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 13. Juni.

Der am 9. Juni 1907 gegründete Artillerieverein Gleiwitz beging sein Jubiläum mit einem Festappell, der in dem wirkungsvoll ausgeschmückten Saale der Reichshallen stattfand. Der Vorsitzende, Stadtdamtmann a. D. Elsholz, der seit Gründung des Vereins auch dessen Vorsitzender ist, eröffnete die Veranstaltung und begrüßte insbesondere die Vertreter des Kreiskriegerverbandes und der auswärtigen Artillerievereine.

Major a. D. Nerlich beglückwünschte den Verein namens des Kreiskriegerverbandes und überreichte Stadtamtmann Elsholz ein Fahnenband mit der Jubiläumsdenkmünze des Preußischen Kriegerverbandes. Stadtamtmann Elsholz hielt die Festrede, in der er ausführlich auf die Gründung und Entwicklung des Artillerievereins einging. **Der Wehrgedanke und die Wehrfreudigkeit, die sich aus der allgemeinen Wehrpflicht entwickelt hätten, seien auch die Grundideen der militärischen Vereine. Darüber hinaus aber gelte es, Kameradschaft zu halten** und die bedürftigen Mitglieder sowie die Hinterbliebenen der Gefallenen zu unterstützen. Vor etwa 90 Jahren seien die Kriegervereine entstanden, und um die Jahrhundertwende sei man dazu übergegangen, die Vereine nach Regimentern und Waffengattungen zusammenzustellen. Der Verein hat gegenwärtig etwa 200 Mitglieder. Die Hälfte der Beiträge fließt der Unterstützungskasse zu.

Nachdem der Redner zahlreiche Episoden aus der Vereinsgeschichte angeführt hatte, gedachte er der Gefallenen und gab dem Wunsch Ausdruck, daß der Verein sich gut weiterentwickeln, den Ueberlieferungen treu bleiben und stets den Witwen und Waisen weiteste Unterstützung angedeihen lassen möge. Nunmehr wurden 27 Jubilaren Gedenkblätter überreicht. Major a. D. Nerlich widmete Amtmann Elsholz Worte der Anerkennung und des Dankes und überreichte ihm namens des Kreiskriegerverbandes ein Hindenburgbild. Den Mitgliedern Kotulla, Ronkstock, Woitalla, Galonska, Sabrowski und Polewka wurde das Ehrenkreuz 2. Klasse verliehen. Von zahlreichen Vereinsvertretern und auch von Konrektor Gwosdz als Vertreter des Kreiskriegerverbandes wurden Fahnennägel überreicht, worauf ein zwangloses Beisammensein stattfand. Am Sonntag wurde ein Vokal- und Instrumentalkonzert veranstaltet. Im Stadtgarten spielte die Feuerwehrkapelle, und von dem Männergesangverein Liederkranz wurden Chöre dargebracht, die starken Beifall fanden.

Gleiwitz

* **Auf der Treppe von einem Herzschlag überrascht.** Sonnabend früh stürzte der Reisende Theodor Lampert von der Treppe zu seiner in der Bahnhofstraße gelegenen Wohnung und blieb tot liegen. Ein herbeigerufener Arzt stellte als Todesursache einen Herzschlag fest.

Kandrzin

* **Mittelschullehrerprüfung bestanden.** Lehrer Strahler, Kandrzin (Schule II) und Lehrer Pietsch, Kuschnitzka, bestanden vor dem Provinzialschulkollegium in Oppeln in Erdkunde und Geschichte die Mittelschullehrerprüfung.

* **Gemeindevertretersitzung.** Die Gemeindevertreter hielten unter Leitung von Amtsvorsteher Kretschmer eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung standen der Schuletat und der Bau einer Flußbadeanstalt. Der Schuletat wurde mit 37 500 Mk. veranschlagt. Frl. Stefi Plura, Tochter des Lokomotivführers Josef Plura, Kandrzin II, tritt am 1. Juli den Dienst als Handarbeitslehrerin an der Schule II an. Ebenso werden Kostenanschläge für eine neue Heizungsanlage für Schule I eingeholt werden, da bei der Beheizung der Klassenräume eine große Menge an Kohlen verbraucht wird. Mit 4 Schulklassen, einem Lehrmittel- und einem Rektorzimmer wird die Schule II erweitert werden. Als zweiter Punkt wurde der Bau einer Flußbadeanstalt behandelt, die für die Gemeinde Kandrzin ein großes Bedürfnis darstellt. Bademeister Romainczyk, Cosel, will sie auf eigene Gefahr bauen, wenn die Gemeinde ihm für 3000 Mark Bürgschaft stehen würde. Es ist ein Holzbau mit getrennten Ankleideräumen für Damen und Herren. Sie kommt an der Kreuzung der Klodnitz und des Kanals zu stehen. Dazu kommt ein Floß von 30 Meter Länge und 8 Meter Breite für Nichtschwimmer.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.